



2217-2237

X.

31.

№ 2206 *

Ob vor mehren Dyrfften
nicht.

Wk

Die längst = gewünschte
und glücklich vollzogene

Neue Allianz

zwischen

Oesterreich

und

Portugal

wodurch

die hohen Allirten und das übrige Europa
erfreuet und glücklich / hingegen Frankreich
und sein Anhang betrübt und bestürzt
gemacht wird.

Samt unterschiedlichen hievon angeführten Remarqven
insonderheit aber

ob dadurch in Europa ein beständiger
Friede und bessere Zeiten zu
hoffen seyn?

Cölln / bey Peter Marteau / 1704.



№ 2224 *



Die I. Vorstellung.



Er blutige und feurige Mars hat zwar im letztverwichenen Seculo durch alle Europäische Reiche und Länder von einer Zeit zur andern grausame Tragödien vorgestellt; Wie aus denen Geschichten gemelten Seculi mit mehrern zu ersehen ist. Gleichwol aber / wenn man unpartheisch alle dieselben Kriege durchgeheth / so wird sich befinden / daß niemals dergleichen gefährliches und weitumfanges Krieger-Wetter über Europa hin und wieder / zu einer Zeit sich zusammen gezogen / als aniezo; Inmassen nicht alleine die Königreiche Pohlen / Schweden, Lieffland und Preussen bis aniezo die verbitterten Waffen etliche Jahre hero wider einander geführet / sondern auch was mehr / die größten Reiche und Republikuen / nehmlich das Röm. Franckreich / Spanien / Engel- und Holland in einen blutigen und weitaussehenden Krieg bishero sich eingelassen / und keine Hoffnung so bald haben / zu einem sicheren und gewünschten Frieden; Sondern vielmehr zu besorgen sehet / daß der wütende Mars ehstens sein Kriegs-Theatrum noch viel weiter und gefährlicher eröffnen werde / nehmlich in Osten und Westen: Jenes durch die so genannten Rebellen in Hungarn / Siebenbürgen / Oesterreich und angrängenden Ländern / zu welchen Spiele zu lest der Türcke und Tarter / aus vielen conjecturen und Ursachen / kommen dürfften. Dieses aber durch die Allirten / Franzosen / Spanier und Portugiesen in Spanien / woselbst mit dem neuen Jahre das Kriegs-Wetter recht angehen solle; Dieses alles nun

A

rih

rühret uhrsprünglich her von der unerfättliche Cron- und Herrschsucht des Bourbonischen und Båyerischen Hauses/ indem jenes die Spanische/ dieses aber die Böhmishe oder andere eingebildete Eronne Zeit- hero affectiret und durch die wütenden Waffen gesucht/ wie solches mit sehr remarquablen Begebenheiten ausführlich vorgestellet wird.

Der weise und Staats-erfahrene König Alphonfus von Arragonien/ welchen man zu seiner Zeit den andern Salomon genennet/ hat unter andern vernünfftigen und klugen Sprüchwörtern; indem er der Menschen/ sonderlich der Prinzen Regier-sucht und Cronsuchtigen Vanitäten der Welt betrachtet/ zu sagen pflegen; Die Menschen/ sonderlich die von hoher Geburt und Geblüte entsprossen/ haben gemeiniglich eine übermäßige Begierde Cron und Scepter zu tragen/ bloß aus einer unbedachtsamen Ehr- und Regier-sucht/ sich vor der Welt groß und berühmt zu machen/ auch über viele andere zu herrschen. Das so genannte Cronen Gold aber und die funckelnden Diamanten samt andern Edelsteinen verblenden nicht alleine deroselben lüsternde Augen/ sondern auch dero Gemüther/ daß sie nicht recht urtheilen und begreifen mögen/ was sie affectiren/ und was zu ihrer Wohlfahrt und Gemüths-Vergnügung gereichet/ bis sie solches endlich mit Schaden und später Reue erfahren.

Inmassen/ wenn mancher zu vorhero vernünfftig bey sich überlegte/ und verfühnde/ was unter einer Königs Eronne und dessen glänzenden Jubelen vor Gefährlichkeiten/fatale Zufälle/Sorgen und Gemüths Kimmernuß verborgen/ so nicht viel anders/ als stachelnde Dornen eines hohen und freyen Gemüths zu achten seyn/ so würde er eine solche Eronne nicht gerne im Wege auf heben.

Diese plausible Raïson und wohlgefastes Judicium hat König Philipp III. in Spanien des letzterstorbenen Königs Carls II. Großvater/ Kurz vor seinem Tode/ gegen viel umstehende Bischöffe und weltliche Ministres auch wohl betrachtet und beherziget/ daß er endlich
mit

mit diesen nachdencklichen Worten seinen Königlichen Stand be-
seuffzete: Ich möchte wünschen/ daß ich niemals Cron und Sce-
pter getragen hätte/ sondern vielmehr ein gemeiner und unbe-
kannter Mönch oder Closter-Bruder gewesen wäre/ so dürffte
ich nicht so viel verantworten.

Diese obangeführte Könige Waren nun rechtmäßige und
durch das Geburths-Recht zur Krone destinierte Monarchen; Gleich-
wol aber haben sie die Crone und Herrschafft geringe geschähet; Da-
hingegen andere Prinzen und regier-begierige/ die doch bey weiten zu
Crone und Scepter nicht geböhren/ oder genungsamtes Recht darzu
haben/ dennoch aus einer ungeziemenden Regier- und Cron-sucht/
oder aber durch eines mächtigern und Interessirten Anreizung/ dar-
nach eifrig streben/ sich öfters aber solcher Gestalt in das größte Un-
glück stürzen.

Dessen nun hat man sowol aus der Alten/ als neuen Historie
remarquable Exempel und Begebenheiten/ deren etliche dieses Orts
nicht unbillig anzuführen seyn; Unter denenselben ist vornehmlich zu
zehlen der vormals bekannte Käysers Feind und Cron-begierige Her-
zog Rudolphus aus Schwaben/ welchen man insgemein den Kno-
blochs-König zu nennen pflegte/ theils weiln er den Knobloch ger-
ne zu essen pflegte/ theils weiln solches Kraut in seinem Lande häufig
gepflanzt ward.

Dieser unbesonnene Herzog und zu lest unglückliche Som-
mer- oder Knoblochs-König war mit seinem herzoglichen Stande
und Dignität keines Weges zufrieden/ sondern dessen unbändige Ehr-
und Regier-sucht hatte ihn auch zu sehr eingenommen und verleit-
tet/ daß er sich auch erkühnte/ dem damaligen heldenmüthigen und
Victorieusen Käyser Heinric IV. den Krieg anzukündigen und dessen
rechtmäßig erlangte Käysers-Crone streitig zu machen.

Eine unbesonnene und ungemeyne Vermessenheit! Gleich
als wenn der Knoblauch höher stünde als die so genannte Käy-
sers-Blume; oder als wenn der Schnee-König mehrers gel-
ten

ten wolte als der Adler. Dessen allen ungeachtet liesse Herzog Rudolphus von seiner herrschsüchtige Caprice nicht nach/ sondern bliebe verhärtet und reſolvirt / den Käyser mit öffentlichen Kriege zu überziehen/ aber zu allen seinem Unglück und Verderben.

Diese halbstarrige Thorheit aber rührte grössten Theils von dem Päpstlichen Stuhle/ welchen der großmüthige Käyser/ nach dem Exempel seiner löbl. Vorfahren sonderlich Carol. M. Otton. M. u. a. zu nahe getreten / der Pabste Inſolenz und um sich ie länger ie mehr greiffende Gewalt und Autorität/ vermöge Käyserl. Amts und Rechts/ gebührend zu züchtigen und in vorige Schrancken zu bringen; Wohl wissende/ daß widrigen falls die Pabste mit der Zeit ihren Stuhl und geistl. Erone über die Käyserliche und deren Thron erheben möchten; Weil der Pfaffen Hochmuth und Geiz insgemein unerträglich und unermäßig ist; Wie sich denn solches nachgehends zu den grössten Nachtheil des Römischen Reichs und dessen Hauptgnungsam ausgewiesen hat.

Weiln nun der Pabst keines weges Bastand war einen so mächtigen und zugleich rechtmäßigen Kirchen-Patron und Käyser/ nemlich Heinrichum IV. zu dämpfen/ oder zu wider stehen; so suchte er solches per indirectum und durch einen aufgereizten Anti-Cæsarem oder vermeynten Aßter-Käyser/ nemlich den obgemelten Knoblauchs-König und Herzog aus Schwaben / der Meynung/ dem Käyser Heinrich/ welcher ohne dem vom Päpstl. Stuhle pro more solito sed inconsulto, in Kirchen-Bann gethan war / und also selbigen einen greulichen Streich bezubringen / ja wo es möglich/ endlich gar durch obigen Antagonisten vom Throne zu werffen/ oder doch zum wenigsten dem Herzog Rudolph in Deutschlande ein besonderes Reich dem Käyser zum grössten Schaden und Verdruß zu wege zu bringen.

Die II. Vorstellung.

Der Cron-gierige Herzog flatterte sich selbst in Gedancken/ Dals wie jener Mönch mit seinem Honig-Topffe / und vermeyn-

meynete/ es könte ihm solcher Gestalt nicht fehlen in seinem weitau-
sehenden Anschlägen und Königl. Dessen/ weiln er dem Pabst und
dessen Anhang meistens auf seiner Seite hätte.

Alleine der Eventus rerum zeigte gar ein anders/ und eine
blutige Tragödie, daß das Axioma auch wohl an ihme eingetroffen:
Consilium malum consultori saepe pessimum, der tapffere Käyser/
welcher in öffentlichen Kriegen und Feldschlachten seines gleichen
wenig gehabt/ ja wohl über sechzig mahl in freyen Felde wider seine
Feinde ritterlich und rühmlich gefochten/empfunde solches gar hoch/
daß ein solcher Herzog und Sommer-König dergleichen Bravure
machen/ und ihme nach der Erone greiffen wolte;

Dannhero verfolgte er ihn auff's äusserste und bis er ihn
endlich in Ober-Sachsen unweit Merseburg zu einem blutigen
Treffen brachte/in welchem der Käyser victorisirte/ sein Feind a-
ber der Herzog aus Schwaben wurde geschlagen/ überwunden mit
denen Seinigen/ ja was noch mehr/ gefährlich blessiret/ und was das
notabelste/ ihme im Treffen die rechte Hand abgehauen/ mit welcher
er doch vormahls/ als ein Reichs-Fürst dem Käyser und dem Röm.
Reiche den Lehns-Eyd und Reichs-Pflicht geschworen und gethan
hatte/ aber bishero auch damit feindlich wider selbige gefochten.

Ein denckwürdiges Bepspiel und Exempel göttlicher Ra-
che und Strafe begangener Treulosigkeit/ wie solches auch der
unglückliche und Endbrüchtige Herzog selbst bald darnach ge-
standen hat; Denn als Er hierauff tödtlich krank war/ sagte er un-
ter andern gegen die Umstehende : Hätte ich meinen Eyd und
Pflicht so ich dem Käyser und dem Reiche geleistet/ besser gehal-
ten/ so hätte ich vielleicht meine rechte Hand/ womit ich geschwo-
ren/ so schändlich nicht verlohren/ wäre auch in dieses Unglück
nicht gerathen

Die Päpstlich-Gesinnten Bischöffe/ Prälaten und Geistlichen so
zugegen waren/ wolten ihn solches aus den Sinne reden und andern
Trost geben; Der Herzog aber richtete sich auf gegen dieselben / sa-

gende: Ihr seyd leidige Tröster! Denn ihr seyd eben die Verführer und Ubrheber meines gegenwärtigen Unglückes und bevorstehenden Todes/ damit nun müsten sie stille schweigen/ weiln sie den Dreu verschüctet hatten.

Dieser Cron-süchtige und Reichs-Pflicht-vergessene Herzog ist nach seinem Abbleiben dennoch in die Dom-oder Stifts-Kirche obgemeldter Stadt Merseburg begraben worden/ dessen Monumentum oder Grabmahl noch heutiges Tages zu sehen ist; Dessen traurige Geschichte im XI. Seculo passiret.

Indessen hat das gemeine deutsche Sprichwort; Untreu schlägt seinen eigenen Herrn / an ihme auch wohl eingetroffen; Besser aber hätte er gehandelt / wenn er solches zu vorhero genauer betrachtet/ guten Rath gefolget/ auch seinen Eyd und Pflicht gegen das Reich und dessen Haupt zu rechter Zeit erkennet/ nicht aber nach geschehenen Dingen: Allein der Cron-süchtige Hochmuth / der martialische Geist und obige passionirte Rathgeber hatten seinen Sinn und Herge verblindet.

An diesem remarquabeln Exempel solten sich Reichs-verbundene Fürsten wohl bespiegeln/ damit sie nicht etwan in dergleichen Unglücke/ durch den Französischen Irr- und Verführungs-Geist verleitet und gestürzet werden möchten: Wie denn bishero die beyden Churfürsten und leibliche Brüder aus dem BAYERISCHEN Hause leyder mercklich genung damit eingenommen und verleitet worden seyn/ daß man allbereits die Reichs-Acht zum Theil und die Avocatoria am Käyserl. Hofe ergehen lassen müssen/ welches nunmehr in Europa mehr als zu wohl bekant ist/ wovon unten an seinem Orthe unpartheisch ein Mehrers zu melden stehet.

Mittler Zeit aber wollen wir dieses Orths noch ein und ander marquabel Exempel und Staats-Historie anfügen / so zu dieser Materie und Zwecke dienlich fället / da sich denn vor andern der martialische und unruhige Herzog Carl von Burgund aus denen Geschichten des XII. Seculi gar süglich und mißlich vorstellen läßt/ wel-

welcher zuletzt nicht ein viel besseres Fatum und Ausgang hat, als obgedachter Herzog Rudolphus aus Schwaben.

Jetzt berühmter Herzog Carl ward zu seiner Zeit einer der tapfermüthigsten und zugleich mächtigsten Prinzen nicht nur in dem Römischen Reiche, sondern durch ganz Europa geachtet / theils wegen seiner Kühnheit und verwegenen Gemüths / theils wegen seiner vielen Fürstenthümer und Länder; Wegen seines verwegenen Gemüthes ward er genennet Carolus Audax, oder der kühne Carl und Herzog; wegen seiner Länder aber der reiche Herzog.

Inmassen er die sämtlichen Niederlande sonderlich ganz Burgund in seiner Beherrschung hatte; Welche Länder in regard dero vielen und gewaltigen Städte / Festungen / Herrschafften / Flecken / Dörffern und Einkünften / samt denen reichlichen Commerzien billich 2. und mehr Nordische Königreiche prävaliren konten.

Die III. Vorstellung.

Aus diesen Niederlanden, welche sonsten mit einem gemeinen Namen Belgium benahmet und aus 16. bis 17. besondern Herzogthümern / Graff- und Herrschafften bestunden / waren vornehmlich 4. Herzogthümer / nemlich: 1. Brabant. 2. Limburgk. 3. Luxemburgk und 4. Geldern; Ferner VIII. Graff- und dann V. Herrschafften; Unter denen Graffschafften seyn vor andern berühmt die Graffschafft Flandern und Holland;

Diese beyden Graffschafften seyn jederzeit important und considerabler gewesen / als 6. andere Oberdeutsche Fürstenthümer; Wegen der vortreflichen Städte / Festungen / Handelschafft zu Wasser und zu Lande; und daraus erwachsenen Reichthums; Wie nur alleine aus der berühmten Handels-Stadt Amsterdam zu ersehen stehet; Dannerhero pflegt man zu sagen: Das die Graffschafft Holland mit der jetzt besagten Haupt-Stadt mehr importe als ein Nordisches Königreich.

Die.

Diese obgemelte 2. Stücke /nehmlich so viel gewaltige Län-
der und ein so kühner Muth bey Herzog Carl von Burgund/ wa-
ren gewißlich zwey gewaltige Stimuli und Anspornungen zu gros-
sen theils gefährlichen theils gloriösen Dingen und Entreprisen
sich vor der Welt entweder formidabel und glücklich oder aber ohn-
mächtig und unglücklich zu machen/ wiewoln das letztere diesen ver-
wegenen und unruhigen Pringen leyder endlich betroffen hat!

Allermassen nicht zu läugnenn/ daß grosse Macht und kü-
hner Muth/ wo man solche nicht zu moderiren weiß/ einem viel
Feinde/ Kriege und consequenter Ruin seiner Länder über den Hals
zu ziehen pfleget/ ja öftters den unruhigen u.herrschsüchtigen Besi-
zer vor der Zeit ums Leben bringet: Wie denn solches auch ange-
regter Herzog Carl mit Schaden erfahren müssen; Weiln dero
Hochmuth und martialische Geist ihm keine Ruhe verstattete/ son-
dern ie länger ie mehr zu weit aussehenden gefährlichen Dingen an-
spornete.

Denn das verführische Axioma oder corrupte Staats-Maxi-
me, nehmlich summorum Principum summum bonum & Gloria
Mundi hatte diesen sonst mächtigen und glücklichen Pringen auch
dermassen eingenommen/ und zu seinem endlichen Unglück verlei-
tet.

Insonderheit hatte er wolten keinen Frieden mit seinem Be-
nachbarten unterhalten/ sondern vielmehr Krieg führen/ und Blut
vergiessen/ und sich solcher Gestalt vor der Welt gloriös und mäch-
tiger zu machen. Deme zu Folge bekriegete er bald die Schweiz-
er/ bald die Frangosen/ bald den Herzog von Lothringen/ ja wohl
gar das Röm. Reich und den Kayser/ weiln dieser ihm nicht in allen
Stücken recht geben/ und sein regierfüchtiges Verlangen vergnü-
gen wolte oder konte.

Dieses Verlangen nun bestunde unter andern vornehmlich
darinnen/ daß die Eronsucht dessen Gemüthe auch zu sehr eingenom-
men und das Eronen-Gold seine Augen verblendet hatte/ daß er end-
lich

sich nicht ruben konte / sein Anliegen und Begehren dem damaligen Röpser Friderico III. ungeschueuet und öffentlich zu entdecken / nemlich: Der Röpser solte ihn / wegen seiner vielen und herrlichen Länder / zu einem König von Burgundien creiren und machen.

Der alte und von seinem Vorfahren ererbte Herzogs-Titel und Dignität / in regard so vieler Herzogthümer und anderer Provinzen / war ihme viel zu wenig / dannhero wolte und muste er König seyn. Ja er gabe dabey noch deutlich genung dem Röpser zu verstehen / woferne er ihm disfalls nicht willfahren wolte / so hätte er selbst so viel Muth und Macht / sich propria Autoritate als einen König in seinen Erb-Ländern aufzuwerffen / der Röpser / die Churfürsten und das Röm. Reich möchten nun hierzu sagen / was sie wolten.

Der Röm. Röpser stellte sich Anfangs gar frembde an / gegen den Herzog / über dessen ungewöhnliches Ansinnen und Begehren / wiewohl er vorlängst seine Gedancken und Königl. Hochmuth gewußt. Damit er aber ihn als einen so mächtigen und martialischen Prinzen nicht alsbald gleichsam vor den Kopff stossen / und abschlägige Antwort ertheilen möchte.

So stellte er ihme diese weit aussehende Sachen in einem weitläufftigen Schreiben vor / und darinnen unterschiedene Staats-Gründe und erhebliche Ursachen exprimirt, absonderlich dis / daß solches Ansuchen mehr erwehnten Burgundischen Herzogs von nachdencklicher Consequence und Prajudiz wäre / sonderlich dem Churfürstl. Collegio und dessen Königlichem Prærogativen. In Betrachtung dessen stunde der Röpser bey sich an / dem Herzog hierinnen zu willfahren.

Die IV. Vorstellung.

Der Erongierige und unruhige Herzog war mit dieser Antwort keinesweges zufrieden / sondern war vielmehr dahin be-

B

dacht

daucht / dem Kayser und Churfürsten zum Widerwillen und Verdruß ja aller seiner Mißgönner und Benachbarten sich dennoch proprio aufu, als ein Bургundischer König aufzuführen.

Mittlerzeit führte er eine Zeitlang wider die Französische Pringen von der damaligen Valaisischen Genie / welche zur selbigen Zeit das Französische Scepter und Erone führte; Ja wenn dieser Herzog dazumal von dem Hause Oesterreich oder einem andern mächtigen deutschen Hause mehrern Beystand und Nachdruck gehabt hätte / er würde sonder Zweifel der Cron Frankreich solchen Abbruch und Schaden zugesüget haben / daß solche nach der Zeit niemals so hoch und mächtig worden sey: Wie man solches nachgehends in dem Röm. Reiche deutscher Nation mit vielen Schaden empfunden hat.

Indessen gieng der kühne Herzog mit seinen Friedensgehäßigen Waffen wider die Schweizer / seinen hitzigen Muth an ihnen auszulassen und abzukühlen / der Hoffnung / dieses von seinem Herrn dem Hause Oesterreich abgefallene Volck zu züchtigen und endlich wenn der Krieg glücklich ablieffe / solches unter seine Botmäßigkeit zu bringen; In übrigen auch das Oesterreichische und deutsche Blut an denenelben zu rächen.

Der Anschlag und Vorsatz schiene zwar gar gut oder doch glorios und herrschsüchtig: Der Eventus aber fallirte gar sehr / indem es ihm nicht besser ergienge als andern benachbarten Pringen und Wage-Hälsen / die gleichfalls von einer Zeit zur andern an denen einfältigen und freygesinnten Schweizern ihr Glück versuethet / aber mehr Schläge als Beute davon getragen hatten:

Inmassen dieses harte Volck war zeithero / nachdem es in denen langwierigen Kriegen mit Oesterreich so glücklich gefochten / dermassen martialisch und verstockt / lieber alles auf die Spitze zu setzen / als sich wiederum aus ihrer Freyheit und unter eines andern Herrn Joch bringen zu lassen.

Herzog Carl aber dessen allen ungeachtet wolte dennoch sein Glück an ihnen wagen / und derofelben Freyheit ihnen schwer machen

chen; Zu dem Ende gieng er Anno 1474. und 75. mit considera-
bler Kriegs-Macht nach der Schweiz/und lieferte denen conföderir-
ten Schweizern bey Gransee eine blutige Schlacht/ der gewissen
Zuversicht/dieselbigen zu überwinden/so dann sich über dieses freye
Volk Herr und Meister zu machen.

Aber weit gefehlet! der verwegene Herzog musste mit seinen
Burgundern erst lernen und erfahren/was die Schweizer mit ih-
rem grossen Schlacht-Schwertern und Spießen effectuiren kön-
ten/wenn man sie an ihren Bärten und Freyheit zu nahe angreiffen
wolte.

Also musste er solches auch in dieser Schlacht empfinden/und
endlich mit grossen Verlust derer Seinigen sich aus denen Schwei-
zerischen sonderlich Bernischen Gränzen retiriren; Ja solche Nie-
derlage und Flucht hat ihm ein grosses gekostet/ wie er denn selbst
einesmahls gestanden/das er an seiner Person und Vermögen in
gedachter Schlacht und Retirade an zehen hundert tausend Gulden
verlohren hätte.

Solcher Gestalt nun wolte er nicht weiter mit diesem Volcke
anbinden/ vielweniger dero Freyheit durch den Degen streitig ma-
chen; Dännenhero suchte dieser Kriegs-durstige Herzog einen an-
dern vermutblich schwächern Feind/nehmlich an seinem Nachbar
Renato, Herzog von Lothringen; Alleine er lieffe so blind und noch
viel unglücklicher an bey diesem/ als niemals bey denen Schwei-
zern. Denn Lothringen war sein Locus & terminus fatalis aller sei-
ner vermessenen und unnöthigen Kriege: Er vermeynte zwar/
dieses Herzogthum in kurzen zu gewinnen/seiner Herrschsucht auf-
zupoffern/und dadurch sein Land zu vergrößern/damit solches künff-
tig als ein rechtes Königreich passiren könnte/ aber es hiesse recht/was
auch die heydnischen Staats-Verständigen zu sagen pflegten/ als
Cicero und Seneca:

Fatum vel summa providentia superat humana molimina &
consilia. Das ist: Das Schicksal oder die hohe Providenz über-
wieget alle menschliche Anschläge und Vornehmen.

Der offtgemeldte Herzog von Burgund aber war dermassen unbedonnen und vermessen/ daß er meynte/ man könnte alle grossen Entreprisen und Ausschläge per force seiner Macht zwingen und ausführen: Er hatte wohl niemals bey seinen unnöthigen Kriegs-Expeditionibus Gott um Beystand angeruffen/ welcher ihme auch dißfalls kein Gehör und Assistentz ertheilet haben würde.

So ist auch wohl zu vermuthen/ daß dieser Kriegs- und blutdürstige Herzog/ der nur gewohnet war/ aus unerfättlicher Herrschsucht in frembde Länder einzufallen/ wenig gewissenhaffte und kluge Rätbe um sich gehabt/ oder denenselben doch nicht gefolget/ sondern nur/ wie es auch noch heutiges Tages hergehét/ mit eigennüßigen Kriegs-Surgeln Rath gepflogen/ die das Völkere-Recht in Stiefelschafft oder denen Pistolen-Halfstern haben.

Dannenhero rennte er zulezt als ein unbändiges Pferd in sein eigen Verderben nebst denen Seinigen / so er auch bey Nancy der Haupt- und Residenz-Stadt in Lothringen gefunden. Woselbst der rechtmäßige Landes-Herr / Herzog Renatus mit seinen Völkern seiner erwartete und denenselben eine Schlacht lieferte / und den unruhigen Friedens-Stöhrer dermassen bezahlte/ daß er selbst mit vielen tausenden derer Seinigen des Aufstehens vergessen/ und seinen blutdürstigen cronsüchtigen Geist aufgeben mußte. *O funestas mortalium vices, das ist: O der greulichen Veränderungen unter den Menschen.*

Die V. Vorstellung.

Diese notable Niederlage wie die Jahr-Bücher melden/ist vor-
gegangen Anno 1479. bey Ausgang des Herbsts; Die Loth-
ringer haben Anfangs gemeynet/ daß der tolle Herzog noch am Le-
ben/ und durch die Flucht/ wie bey Gransee in der Schweiz endlich
entkommen sey/ gleichwohl aber hat weder Freund noch Feind ei-
genlich von ihme gewußt wo er sich hingewendet habe/ bis endlich/
nach

nachdem der Schnee daselbst zerschmolzen/man seinen Leichnam in voller Rüstung gefunden und erkennet hat.

Auch wird in denen Chronicken gemeldet/als wenn ein Schneider / andere sagen ein Becken-Knecht von Sträßburg gebürtig demselben im Treffen den Rest gegeben habe / welches man dahin gestellet seyn läßt. Der Herzog von Lothringen hat ihn hernach in die so genannte S. Georgen-Kirche in der Vorstadt bey Nancy begraben und zum ewigen Denckmahle ein Epitaphium mit vielen nachdencklichen lateinischen Versen auffsetzen lassen/worinnen unter andern folgende zu lesen seyn:

Bella Ducum Regumque & Cæsaris omnia spernens,

Effuso proprio sanguine latus erat.

Das ist so viel

**Der aller Fürsten/Könige und Käyfers Kriege geringe
geacht/**

Hat endlich sich bey seinen eigenen Blute lustig gemacht. Dieses ist auch ein recht denckwürdiges Beyspiel solcher rohen Eronzüchtigen Martialisten/welche sich ohne Noth und genugsame Ursache vor der Welt gerne höher und mächtiger erheben möchten aber zulezt herunter in das Grab fallen.

Woben auch dieses zu remarquiren/das mit diesem unruhigen Herzoge das ganze Burgundische Haus männlicher Linie abgestorben/und mit ihme begraben worden seyn; Er verliesse zwar eine wohlgewachsene Prinzeßin/ Maria von Burgund genant/welche die einzige Erbin war aller dero Länder nach welcher viele grosse Prinzen strebeten; Erß-Herzog Maximilianus aus Oesterreich/ nachmals Käyser der I. dieses Namens / erbielte diese reiche Beute und Braut.

Sie lebte aber nicht lange hernach/ weiln sie als schwanger auf der Jagt mit dem Pferde einen schweren Fall gethan hatte / so ihr den frühzeitigen Tod verursachete; Indessen ist doch merckwürdig/das Herzog Carl der dem Hause Oesterreich mehr zu wi-

der gewesen/ dennoch durch gedachte Mariage und Erb-Fall/ alle seine Länder damals an selbiges und zwar an die Carolinische oder Spanische Linie vererbet habe.

Wiewol nachgehends der Regier-süchtige König Ludovicus XI. in Franckreich/ aus Mißgunst und Länder-Begierde/ die Burgundische Länder mit seinen unrechtmäßigen Waffen von einer Zeit zur andern angegriffen/ und eines nach dem andern abgerissen hat/ sonderlich das Herzogthum und Graffschafft Burgund/ bis endlich die übrigen Provinzen/ so bishero den Spanischen Namen geführt/ vor 2. Jahren durch das verdächtige Testament Königs Carl. II. an dem Französischen Herzog von Anjou verfallen seyn/ weswegen zum Theil der gegenwärtige grosse Krieg zwischen dem Oesterreich- und Bourbonischen Hause entstanden.

Die weil nun der Churfürst von Bähern bereits vorhero eckliche Jahre nach einander Gouverneur dieser angeregten Spanischen Niederlande gewesen/ so ist aus vielen Maximen zu ermessen/ daß er mit dem Französischen Hofe nachgehends unterschiedene weitausehende und gefährliche Consilia und Dessenins gepflogen/ so nunmehr erst recht ausbrechen/ wovon unter ein mehrers zu vernehmen seyn wird. Indessen aber wollen wir noch ein und anders dergleichen fatale und Erongerige Exempel mit wenigen vorbringen/ so meist in den XVII. Seculo in denen Europäischen Reichen vorgegangen.

Bald Anfangs dieses gemeldten Seculi stellte Franckreich der gleichen unglücklichen Exempel vor an dem berühmten und in vielen Schlachten glücklichen Marschall Biron, welchen man damals Fulmen Gallia oder den Blitz von Franckreich zu nennen pflegte/ wegen seiner unvergleichlichen und gleichsam blickenden Tapferkeit in Kriegs Actionen welcher auch ein rechtes Schrecken war der Französischen Feinde/ sonderlich der Spanier.

Diese nun trachteten eiferig dahin/ den formidablen grossen Marschall von Franckreich auf ihre Seite zu ziehen/ oder zu stürzen/
da-

damit Spanien sich vor selbigen nicht mehr zu fürchten hätte. Der Anschlag aber war gefährlich und weitaussehende/indem sie den Biron vorstellen ließen/ des Herzogs von Savoyen Prinzeßin zur Gemahlin samt einem grossen Stück Landes versprochen/ ja ihn mit der Zeit auf den Französische Thron zu bringen/ wosferne er den König Heinic. IV. und dessen Familie verfolgen und ruiniren werde/worzu denn Spanien die Mittel und Vöcker geben solte.

Sie stellten ihm weiter vor/nach gewöhnlichen Flatterien und Anlockunge/daß er/wie er den Marschall-Stab bishero glücklich u. rühmlich geführt habe/also viel capabler wäre er das Französische Scepter und Erone zu tragen/als dessen Herr der alte König Heinic. IV. Diese Vorstellung und Comparison ist fast mit dem obgemeldten Käyser Heinic. IV. und dem Herzog Rudolph in einer Beschaffenheit.

Die VI. Vorstellung.

Der martialische und glorieuse Biron schmeichelte sich selbst in seinem unbedachtamen Gemüthe über solche Vorschläge und halsbrechende Verführungen / und resolvirte solche anzunehmen und werckstellig zu machen; Aber die eingebildete Eron-Lust hätte seinen Verstand verblendet / daß er sein Unglücke nicht erkennen konnte/bis es ihm den Hals brache/auch war er hierinnen unvorsichtig/daß er solchen Anschlag einem treu-losen Franzosen entdeckete/welcher bald nach Hofe zum Könige eilte / als ein Verräther des gangen Handels: Worüber Biron ungesäumt gefangen genommen/verurtheilet/und weiln er nicht läugnen kunte / zum Tode verdammt/wie denn sein Kopff/welcher so gerne Eronen tragen wollen/ endlich über des Henckers Klinge Anno 1602. springen mußte.

Dieses nun war der traurige Ausgang eines so vortreflichen Kriegs-Heldens/welchen die unvorsichtige Ehr- und Eronsucht gestürzt hat: Nachdem er die geschworne Pflicht aus den Augen gesetzt. Dieser Marschall hätte einer von den glücklichsten und
mächt-

mächtigtsten Favoriten an dem Frangösischen Hofe seyn und bleiben können/wenn er die Ehr-und Regier sucht zu moderiren und zu verbergen gewußt.

Von dem bekannten Käserlichen General Wallenstein wird unter andern gemeldet/daß er in vielen Stücken mit dem Marschall Biron zu vergleichen stünde/sonderlich der geringen Herkunft nach/dem ungemeinen Fortgang seines Glücks und Ehren-Standes/auch endlich dessen erschrecklichen Untergangs.

Inmassen Wallenstein auch ein armer Edelmann aus Böhmen gebürtig gewesen/als Biron aus Frankreich ware/von einem unvermögliehen Adel. Geschlecht; Beyde aber seyn nachgehends/durch das Kriegs-Glücke und Dienste so hoch empor kommen / daß sie ganze Armeen commandiret haben / ja Wallenstein von dem Käyser Ferdinando II. gar zum Fürsten gemacht / auch die beyden Fürstenthümer/Sagan und Friedland in Schlesiens an sich gebracht.

Dieses ungemeine Glücke aber und Reichthum machte ihn endlich lüßtern zu größern und gefährlichern Dingen; Wie er denn nachgehends an dem Käyserl. Hofe in Verdacht kommen/als wenn er nach der Böhm. Erone getrachtet habe / auf Veranlassung und Vorschläge der damals Käyserl. Feinde der Frangosen und Schweden/welche in dem langwierigen deutschen Kriege meist dahin zielten/dem Hause Oesterreich einen gewaltigen Stoß zu geben.

Hierzu nun solte der tolle Wallenstein das größte Werkzeug seyn/ von denen Schweden und Frangosen erwehlet; Wie denn nicht zu läugnen ist/daß solches beyderseits unter der Hand gepflogen worden/aber vor der Zeit der gefährliche Cron-Handel entdeckt und verrathen sey. Welches bald darauf dem Wallenstein den Hals gebrochen hat.

Auch wird gemeldet / daß dieses nicht wenig beygetragen habe /nehmlich weil der Käyser / auf Einrathen und Begehren der Chur-und Fürsten des Reichs / das Generalat demselben auf dem Reichs-

Reichs-Tage zu Regensburg vorher abgenommen hatte / welcher Spott und Entsetzung den hochmüthigen Wallenstein veranlasset mit dem Feinde zu correspondiren und sich mit der Zeit an dem Käyserl. Hause zu rächen;

Deswegen er auch dazumal aus Ungedult und Rachgierde noch zu Regensburg/als er des Generalats entsetzet worden / in seinem Quartire auf dem Tisch unter andern folgende Reimen geschrieben:

Die Pfaffen bringen den Käyser um Scepter und
Thron/

Nich aber um mein Charge und Reputation,
Die Eurfürsten werden auch bekommen ihren Lohn.

Darinnen hat der rachsüchtige Wallenstein dazumal heimlich zu verstehen geben wollen/ was er im Sinne hatte. Daß er auch der Pfaffen und Spanischen Minister am Käyserl. Hofe ein rechter Feind war/ ist aus seinen abgesetzten Worten theils satsam zu sehen; Denn er konte durchaus nicht sehen und hören / daß die Pfaffen am Hofe viel zu sprechen / vielweniger so viele Güther und Reichthum haben/ hingegen aber des Käysers Armee und Soldaten Noth leyden solten.

Dannhero suchten seine Widerwärtigen allerhand Gelegenheit/ demselben das Fall-Bret zu legen / und ihn zu stürzen; Welches auch nicht lange hernach zu Eger erfolgte / woselbst er auf Ordre der Käyserl. Generalität / in seinem eigenen Zimmer / da er all bereits in Bette lage/ bey Nacht-Zeit plögllich durch etliche Officirer und bewaffnete Soldaten überfallen / und mit einer Parthisan / ohne fernere Verantwortung nieder gestossen / und des Lebens augenblicklich beraubet ward/ worzu die beyden Käyserl. Officirer Deverox und Butler viel beygetragen haben.

Es war periculum in mora, die Conspiration und der gefährliche Anschlag / wo er solcher Gestalt nicht alsbald verrücket

E

wor-

worden sey / hätte die gantz Kayserl. Armee periclitiren und dem Feinde in die Hände verfallen können / deswegen hielte die Kayserliche Ordre von Hofe unter andern dieses in sich : Den Wallenstein ohne Verzug lebendig oder tod nach Wien zu liefern ; Wie demnach das letztere erfolgte ; Weil es nicht rathsam schiene / selbigen lebendig fortzubringen / wegen der gemeinen Soldaten und vieler Obristen so Wallenstein alle auf seiner Seiten hatte.

Ein erschrecklich Exempel und Casus Tragicus eines so grossen Feld-Marschalls / welchen die Böhmische Eronsucht theuer bezahlt und verfalsen ward ! Marschall Biron in Franckreich war auf gewisse Masse glücklicher als Wallenstein ; massen jener noch Zeit erhielt sich zu verantworten und zu seinem Tode zu bereiten ; Dieser aber musste sterben ohne Verhör / ja unbekehret. Im übrigen aber ist dieser nach dem weltlichen Urtheil glücklicher als Biron, weiln dieser durch des Henckers Faust / jener aber durch die Soldaten Bewehr und Gewalt das Leben endigen müssen.

Die VII. Vorstellung.

Nach diesen traurigen Exempeln unglücklicher und gestürzter Eronsucht / könnte man billich auch den sonst militariſchen und tapffern Fürsten Georgium Ragozi in Siebenbürgen / aus der Historie des XVII. Seculi dieses Orts noch mit anführen :

Dieser nun war zu seiner Zeit ein glücklicher und mächtiger Fürst in Siebenbürgen / welcher leicht eine Armee von dreyszig tausend Mann Kriegs-Volck an Siebenbürgern / Hungarn / Wallachen und Husaren ins Feld stellen konnte.

Worbey er aber zu gloriös martialisch und ehrſüchtig ward / mit seinem Fürstlichen Stande nicht vergnüget seyn / sondern noch was Höheres erziehlen und behaupten wolte ; Worzu denn
damals

damals gute Gelegenheit und Anlaß war / durch den Schwedi-
schen Polnischen Krieg Anno 1655. und 56. auf welchen der Nor-
dische Carl Gustav aus Schweden ohne Noth / sondern meistens
aus Regier- und Nachsicht wider König Johann Casimir ange-
fangen und anfänglich mit ungemeinen Succell fortgeföhret / der
Meynung / endlich ganz Pohlen zu verschlingen; Damit er nun
einen mehrern Anhang und Nachdruck haben möchte / lockte er
gemeldten Ragozi in eine schädliche Allianz mit Promels, ihm
ein gutes Theil von der Polnischen Crone zu überlassen; Wenn
der Krieg glücklich geendiget würde; Diese Vorschläge nun wa-
ren dem herrsch- und cronsüchtigen Fürsten güldene Berge / sei-
nen Zweck zu erreichen / und seines Vaters Hoffnung und Dessen
an Pohlen solcher Gestalt endlich werckstellig zu machen.

Deme zu Folge ließe er sich mit Carl Gustav in Allianz und
vermöge solcher / mit 30000. Mann in Pohlen einziehen / mit der
Schwedischen Armee sich conjungirt. Allein die Ragozischen
grossen Concepte wurden bald verrücket und zu Wasser gema-
chet / indem der Türkische Kaiser / so dazumal noch mit König Ca-
simir in Friedens-Bunde stunde / auch an diesem Schwedischen
Kriege und weit aussehenden Länder begierigen Entrepriesen kei-
nes weges Gefallen hatte / vielweniger an des Ragozi Vorneh-
men.

Dannhero schickte er diesem Fürsten einen harten
Brief voll blutiger Drohungen zu; Woferne er nicht als-
bald mit seiner Armee aus Pohlen weichen / die Schwedi-
sche Bündnisse verlassen / und wieder in sein Land kehren
würde / so solte der Groß-Vezier mit 80000. Mann ihn an-
ders züchtigen und sein Fürstenthum in vollen Feuer se-
zen.

Der unbesonnene Ragozi aber fehrete sich daran nicht /
der Schwedische und Crongerige Irgeist hatten ihn schon zu
weit

weit eingenommen und verblendet / daß er keinem heilsamen Nach-
folgen wolte / bis der Groß-Bezier auf Ordre des Sultans ihn
andere raison lehrete; Aber da war es schon zu spät / indem die
Türkische Macht / ehe Ragozi aus Pohlen wieder anlangete/
bereits eingefallen/und stunde gang Siebenbürgen in Feuer und
Blute;

Wie man wohl in einem Tage zwanzig bis dreyßig Städ-
te/ Flecken / Schlösser und Dörffer im Rauche aufgehen sehen;
Zu geschweigen was der Türkische Sebel an Menschen niederge-
mehlet hat. Ein jämmerlicher Zustand Siebenbürgens / so gar
daß viele Inwohner / diesen greulichen Elende zu entgehen sich von
den höchsten Bergen und Felsen herunter gestürzet / und ihres Le-
bens selbst beraubet haben.

Dem Ragozi nun giengen die Augen auf / als er diesen mi-
terablen Stand seines Vater = Landes ansehen mußte; gleichwohl
aber war er noch so verstockt, daß er sich an dem Bezier rächen und mit
seiner geringen Macht gegen die größern auflehnen wolte; Wor-
über er mit seinem Volcke unweit groß = Wardein geschlagen und
selbst tödlich verwundet / so dann aus dem Treffen in diese Stadt ge-
bracht / wo selbst er auch in wenig Stunden seinen unruhigen Geist
auffgeben mußten.

Solcher Gestalt wurde diesem verwegenen Fürsten durch
den Groß-Bezier der Cron süchtige Stahr wohl recht gestochen /
ab r zu seinem und seines Landes größten Verderben; Wie denn die
Türcken alsobald die gedachte Stadt belagerten und eroberten; die-
se Begebenheiten seyn meist passiret Anno 1659. und 60.

Die VIII. Vorstellung.

DArbenckwürdige Exempel gleichfalls vermessener und gestürk-
ter Cronsucht an dem Churfürsten und Pfalzgrafen Fried-
rich

rich. V. so auch in dem XVII. Seculo vorgegangen/ ist eines von denen
considerablesten / an welchem sich vorlängst andere dergleichen Ehr-
und Regier-sichtige Pringen spiegeln sollen/ damit sie nicht auch zu
lest in dessen unglückliche Fußstapffen fallen möchten; Dessen allen
ungeachtet finden sich dennoch heutiges Tages auch noch solche Prin-
gen/ welche lieber ihr Land / Leute ja ihr Blut selbst solcher einer un-
besonnenen Ehr-und Eronsucht auffopffern wollen/ als sich/ dero
Familien/ ja ihr Land und Leute in vorigen und glücklichen Zustan-
de conserviren; Worunter bißhero der Churfürst in Bayern ein
nunmehr Weltbekantes Beyspiel vorgestellt hat/ welches in vielen
notablen Stücken und Umständen mit dem obigen Pfalzgräfflichen
Friderico V. unpartheyisch da von zu reden / wohl vergleichen läst;
Dannhero leicht auch zu vermuthen/ daß der Eventus Rerum zu-
legt/ wo er nicht andere messures, dem Röm. Reiche zum besten und
nach dessen heilsamen Constitutionen gemäß auff solchen Schlag ab-
lauffen möchte;

In Erwegung dessen hat man vor weniger Zeit von diesen ge-
fährlichen Handel und Dessen folgendes Prognosticon in nachgesetz-
ten Versen vorgestellt.

Ich bauete ein grosses Werk und Königs-Schloß/
Ulm und Schwaben zollten hierzu Steuer und Ge-
schloß.

Franckreich Gabe Anschläge / Soldaten und Geld/
Das seyn die stärcksten Mittel auff der Welt.

Bayerland brachte Volk / Pulver und Bley /

Diß erregte im Reiche ein grosses Geschrey;

Endlich kame der Adler mit der Deutschen (und Hu-
saren) Macht/

Und hat mir das ganze Werk und Spiel zu
Schanden gemacht.

Die Zeit und der Erfolg wird endlich die beste Auslegung von solchem Prognostico machen / ob das Röm. Reich deutscher Nation mehr Recht und Gewalt habe / seine Messurs auszuföhren / als die Frangosen und Bäterischen unrechtmäßigen und verhasste Intriguen, Molimina und schädliche Zerrüttungen.

Indessen müssen wir mit wenigen / sonder alle Passion die obangeregte Comparaison der vorigen Pfsalzhischen und gegenwärtigen Bäterischen Eronsiichtige Staats-Handel überlegen und untersuchen / da sich unter andern vornehmlich folgende Stücke zeigen werden.

Erstlich ist aus denen damahligen Coniuncturen und Geschichten sattsam zu erweisen / daß die unruhige und dem Hause Desterreich gehäßige Eronne Frantreich gemelten jungen und unvorsichtigen Pfsalz-Grafen zu solchen gefährlichen und weitaussehenden Dingen grossen Theils angelocket und verführet habe / unter allerhand speciösen Maximem / Vorstellungen und versprochenen gewaltigen Assistentz, ihme unfehlbar die Eron Böhmen vor sich und seine Familie zu wege zu bringen / bloß zu dem Ende / die Desterreich - Spanische Macht zu dämpfen als welche dazumal dem übrigen Europä sonderlich Frantreich gar zu gefährlich und unerträglich fallen wolte / aus Besorge / woferne man dieselbe nicht bald schwächete / und in engere Schranken zwingen werde / Frantreich und andere Staaten von Europa müßten endlich unter das Spanische Joch verfallen.

Dieses nun waren an sich plausible Perfsaliven ein solches Werk zu wagen / weils auch der deutschen Ebur- und Fürsten Interesse und Freiheit darunter merklich verfürte; in Regard dessen ließe sich der Pfsalz-Graf als ein junger ehrsüchtiger Prinz beden / versichert der grossen Assistenten / welche ihn gewißlich nicht stecken lassen / sondern vielmehr mit Gelde und Volske nachdrücklich beystehen würden.

2. Waren unter diesen Bundes-Genossen über Franckreich König Jacob in Engelland / des Pfalz-Grafen Schwieger-Vater; Die vereinigte Niederlande; Ferner der Fürst in Siebenbürgen/Bethleem Gabor; Viele von denen Hungarischer Magnaten, Städten in Schlesien; vornemlich aber die Böhmisches Grafen und Herren samt deren Untertanen; über die nicht wenige Fürsten und Stände samt denen Städten des Reichs; daß also dazumahl der Pfalz-Grafe viel mächtiger war/ in Erwegung solcher gewaltigen Bundes-Genossen/ als iezo der Churfürst; Dennoch aber mußte er endlich succumbiren/sich/sein Haus und Land in das größte Unglück und Verderben setzen lassen/durch die Oesterreich-und Spanische Parthey.

3. War der Pfalz-Graf noch jung und allart, was großes zu hazardiren/wiewoln er kein erfahrner Martialiste gewesen/ sondern vielmehr zu seinem Königlichen Staat/ Lustbarkeit und andern Vanitäten/wie seine hochmüthige Gemahlin/wohl disponiret/ im übrigen niemals keine ernstliche Action und Feld-Schlacht persönlich beygewohnt/ ausgenommen/ daß er ein kühner Held war die Catholischen Bilder aus denen Pragerischen und andern Böhmisches Kirchen zu stürmen und zu werffen.

4. Hatte er eines großen Königs/ nemlich Jacobs I. von Groß-Brittannien/eingige Tochter/ Elisabetha / welche er ihme aus angebohrner Eronsucht / viel Anlaß und Anreizung gegeben/ ein so gefährliches Werck auf sich zu nehmen/ nemlich dem Kayser Ferdinand. II. die Böhmisches Krone abzureißen; indem er auf seine mächtige Assistenten große Berge bauete/welche ihn niemals in diesem Dessen lassen/ sondern eusserst bespringen werden.

Die

Die IX. Vorstellung.

Aleine der Ausgang wiese das Contrarium; nachdem die Kaysferliche Armee durch des damaligen Herzogs Maximilians in Böhern Auxiliar-Völcker unter dem General Tilly verstärket in Böhmen mit aller Force eindringen und den unerfahrenen Pfalz-Grafen/der bereits in Praga gekrönt/und Hofstadt hielte/ zu einer Haupt-Schlacht ausforderte/den Ausschlag dieses Cron-Streits zu machen.

Diese blutige und nicht unbekante Schlacht geschah unweit Prage/ auff dem so genannten weissen Berge; Welche denn unglücklich ablieffe auf Seiten des Pfalz-Grafen; Welcher nicht persönlich dabey war sondern zu Prage saße/ zwischen tausend Sorgen und Kimmerniß; Das war eine schlechte Probe eines verwegenen Prinzens/ der einen Mächtigen die Crone abreißen/ und dennoch aber vor seiner Armee wider den Feind persönlich nicht sechten/ sondern nur andern Generalen und Assistenten die Sache überlassen wolte.

Dannhero nahm solche auch einen so elenden Ausgang; massen die Hungarischen/ Siebenbürger/ Schlesischen/ ja die Böhemischen Obristen und Gemeinen/ als es zum Treffen came/ das Ausseiß gespielt und die übrigen Pfalzgräflichen im Stiche gelassen/ welche von dem Feinde bald üben Hauffen geworffen/ und geschlagen wurden; der General Tilly schickte alsobald/ nach erhaltener dieser ungemeynen Victorie einen Trompeter nach Prage/ zum Pfalz-Grafen/ sich binnen 8. Stunden zu resolviren/ ob er die Crone sammt der Stadt an dem Kaysfer überlassen oder die Extremitäten erwarten wolte?

Der bestürzte und wohlbezahlte Pfalz-Grave entschlosse sich ganz vor der gefegten Frist/ mit seiner hochmüthigen Gemahlin und Kindern die Flucht aus Böhmen nach Schlesien und von dar-

nen

nen nach Holland zu nehmen / die Krone und Scepter in dem Schlosse und im Stiche zu lassen; Welche auch die Käyserl. bald nebst der Stadt wieder bekamen.

Das war ein Meistar Stück eines solchen verwegenen und Cron affenden Helden / welchen man nachgehends den Böhmischen Sommer-König genennet hat; O unvermüthige und ohnmächtige Cron-Sucht! Das Churfürst Collegium dessen leibliche Mutter sammt denen alterfahrenen Råthen haben ihn vorhero treulich gewarnet / vor solchen gefährlichen Vornehmungen. Aber da hat kein wohlmeynender Rath und Warnung gelten wollen / bey diesem verwegenen und unerfahrenen Pringen / welchen der ohnmächtige Hochmuth / seine Gemahlin / Hoff-Schluckern / unverständige Råthe und auswärtige versprochene Asistenz ganz verblendet und vollends in sein Unglück geführet hatten.

Dieser Verführte Pring vermeynte zwar / vermöge seiner grossen Allirten / die Böhmische Krone dennoch zu recuperiren / oder doch zum wenigsten seine Erb-Länder nemlich die Ober- und Unter-Pfalz zu conserviren / zumaln wenn er das Königreich Böhmen renuncirte. Diese Rechnung nun fallirte beyderseits; Dann das Haus Oesterreich wolte diesen Vermessenen Affront und Invasion des Pfalz-Grafens nachdencklich vindiciren und rächen; dero wegen muste Tilly mit der Kayserlichen und Böhmischen Armee aus Böhmen in die Pfalz gehen / dieses Land feindlich heim zu suchen / worzu? Denn auch der Spanische berühmte General Ambros. Spinola mit einer starcken Macht von Spaniern und Walonen aus denen Nieder-Landen / daselbst angelanget / gemeltes Land ganz zu überschwemmen und alle Hostilität darinnen aus zu üben.

Wie denn auch leyder erfolget; allermassen die Haupt-Stadt und Residenz Heidelberg / sammt andern sich bald denen Feindlichen unterworfen / dagegen aber der Pfalz-Grav / als ein vertriebener Fürst / von weiten zusehen muste / wie es in seinem Lande her-

D

gien.

gienge und was er mit seiner Gemahlin bloß uns nichtiger Ehr-
sucht / getroffen habe / ja was noch mehr ist / so hat er nachgehender
Zeit sein väterliches Erb-Land und unglückliche Pfalz niemals wie-
der betreten / viel weniger beherrschen und genießen können / weiln
der Feind solches in possels hatte. Worüber dieser unbesotene Pfalz-
Graf und Böhmishe Sonnen-König / als ein Exulant oder vertrie-
bener Fürst in grossen Kummer und geringen Stande zu Cölln sein
unglückliches Leben endlich beschloffen hat.

Das war nun die schöne Bezahlung und wohlverdienter Lohn
vor seine verwegene Regier = Sucht: Ein Exempel dergleichen
wenig in denen nähesten Seculis zu finden seyn: Wovon sich billich
ieder dergleichen Eronstüchtige Prinzen bespiegeln möchten / wo-
mit sie sich und dero Länder nicht etwan auch in solches Labyrinth
stürzen.

Die X. Vorstellung.

Wür übrigen aber könte man dieses Orths vier unterschiedene
Znügliche Remarquen oder Anmerkungen beybringen den ge-
neigten Leser zu vergnügen. Als

1. Wird gemeldet / daß dazumal die Haupt = Schlacht bey
Prage vorgegangen sey / als man das Evangelium geprediget /
worinnen das Dictum enthalten ist: Gebet dem Kayser was des
Kayfers ist.

2. Daß der Herzog aus Bayern Maximilianus damals den
Pfalz-Grafen mit Feuer und Schwert nebst denen Kayserlichen
verfolgte / auch dessen Ehr = Würde sammt der Ober-Pfalz / we-
gen der militairischen Unkosten / vermöge des Münster = Oßna-
brüggischen Friedens erhalten habe / da er doch dessen nechster
Agnate und Bluts = Verwandter war. Dennoch aber hat die
Staats.

Staats-Jalousie und Länder-Begierde weit mehr gegolten / als die Blut-Freundschaft.

3. Daß aus diesen unnöthigen Böhmischen Cron-Handel endlich der grausame dreyßigjährige Krieg in Deutschlande erregt und angesponnen worden ist / daß solcher Gestalt um eines deutschen Fürsten Willens / ganz Deutschland samt so vielen Pringen / Familien und tausend Inwohnern in das euserste Verderben verfallen seyn.

4. Daß diese Pfälzische Familien nach der Zeit niemals wieder empor kommen mögen / sondern vielmehr nach und nach abnehmen / ja endlich Anno 1685. in dem letzten Stamm-Erb- / Churfürst und Pfalz-Grav Carlm gar absterben müssen. Eine recht nachdenckliche Fatalität / welche vielleicht das viele deutsche Unglück und unschuldiges Blut / so der vorgedachte Pfalz-Grav ohne Noth veranlasset / nach sich gezogen hat; Wovon dieses Orts nicht weiter zu melden stehet / sondern vielmehr ist nöthig die ob angefügte Comparailon und Vergleich der mehr gemeldten Pfälzischen Cron-süchtigen und unglücklichen Händel mit denen gegenwärtigen Bayersischen weiter zu untersuchen und vorzustellen.

Da sich denn unter andern 1. hervor thut / welcher Gestalt die Cron Franckreich als ein rechter Unglücks-Vogel / den Churfürsten von Bavern nicht viel anders bishero / unter gefährlichen grossen Vorstellungen / als vormals den Pfalz-Graven / verleitet und eingenommen / nicht zwar eigentlich zu derselben wahrhaftiges Vortheil und Wohlstand / sondern vielmehr zu Franckreichs meisten Avantage und Monarch-süchtigen Interesse. Auff eben solchen Schlag und Absehen: Als wenn der Französische Hof zu gewissen Zeiten / sonderlich in wehrenden Schmal-kaldischen und dreyßigjährigen Kriegen / denen Protestirenden oder Evangelischen Fürsten und Ständen / denen Römisch-Ca-

Hollischen und dem Hause Oesterreich zum Abbruch und Verdruß/
Beystand geleistet hat; Wer wolte glauben / daß solches von
Frankreich intendiret und geschehen sey / gedachter Fürsten
Religions- und Staats-Interesse zu befördern? Keines Weges;
sondern Frankreich suchet durch dergleichen Intriguen und Ver-
kehrungen gar ein anders.

Dessen allen ungeachtet haben sich von einer Zeit
zur andern einige Fürsten im Reiche gefunden / welche der
Französischen Hof obgedachter massen / vermittelt schlüpferi-
ger und gefährlicher Promessen und Vorschlägen/ an seine Par-
they gelocket und zuletzt vor der Welt in Spott und Schaden
gebracht hat.

Zum andern ist dieser Churfürst gleichfalls dem Kayser
und Reiche mit hohen Eyd und Pflichten verbunden/ wie der ge-
wessene Pfalz-Grav Friederich V. Derwegen er selbigen kei-
nesweges den so wohl Religion-als Profan-Frieden des Römi-
schen Reichs directè vel indirectè oder quocunque modo, be-
vorans durch grosse ungewöhnliche auch mercklich verdächtige
Kriegs-Macht / einen feindlichen ausländischen Potentaten zum
besten/ zu turbiren und zu kräncken; Wiederigen falls wird ge-
gen denselben die gebührende Strafe vermöge der Reichs-Con-
stitution, billich vollstreckt wie an dem oftgedachten Pfalz-
Graven.

3. Ist nicht unbekannt oder verborgen/ was Chur-Bäy-
ern zeithero im Schilde geführet/ und durch Französische bos-
hafte Anschläge und Einblasung sich grössere Dinge unterfan-
gen oder angezietet/ wie der Pfalz-Grav / eine frembde Crone
und angrängendes Königreich an sich zu ziehen / zum grösten
Prajudiz des Kayfers und Verunruhigung des gangen Römi-
schen Reichs.

Wie

Wie man dergleichen Abzuehlungen und Machinationen allbereit nach Absterben des Königs Carol. II. in Spanien gemercket hat / als der Churfürst noch in denen Spanischen Niederlanden gewesen / und daselbst mit dem Frangösischen Hofe verdeckte Correspondenz und Consilia fomentiret / mehr vor das Bourbon- und BAYERISCHE als das OESTERREICHISCHE Haus ; Wer sich ein anders bereden liesse / wäre gewislich ein einfältiger Unterthan aus BAYERLANDE.

Und eben darum / solche weitaussehende Anschläge oder Frangösische Intriguen nachdencklicher auszuführen / resignirte er das Gouvernement im Spanischen Niederlanden / von dannen begab er sich wieder in sein Land / brachte unter der Hand nach und nach eine starcke mit hin verdächtige Kriegs-Macht auf die Beine / ohne daß man dazumal eigentlich wuste / worauf solches gemeynet sey / auch woher die grossen Geld-Summen herkämen / eine so kostbare Armee von 20. bis 30000. Mann zu unterhalten / und nunmehr in 2. Jahre auff der Beinen zu haben. Anerwogen dessen / daß BAYERLAND nachdem der Regente so viel Jahre auswärtig und in denen Niederlanden gewesen / und daher die Intraden aus jenen in dieses gezogen worden / keines Weges vor sich solche Mittel haben könne / dergleichen militarische Macht aufzubringen und zu verpflegen ; Woseron nicht ein ausländischer Potentate die BAYERISCHE Kriegs-Cassa verlegte und füllete.

Die folgende Zeit hat solches gnugsam bekräftiget / und nunmehr Publicum genug ist / was Franckreich vor grosse Gelder an dem BAYERISCHEN Hofe nach und nach sol übermacht haben / wie solches unter andern die Kauffleute und Wechselser von Augspurg berichtet ; Zugeschweigen dessen das was aus Italien und wohl gar von Rom aus der Päpstlichen Schatz-Kammer

zeithero ankommen und vor die Bayerische Armee ausgezahlt worden sey? Welches denen Evangelischen Reichs-Fürsten und Städten ein und ander Nachdencken veranlasset / insonderheit nach dem die Bayerischen Consilia und Dessen die ersten Interesse auff eine importante Evangelische Reichs-Stadt unlängst / vermittelst einer losen Attaque eingerichtet und effectuiret haben / wovon unten ein mehrers zu melden ist. Über diß hat man solche verdächtige und weit aussehende Händel daraus anmercken und bekräftigen mögen / in dem Chur-Bayern / nach dem die Reichs Avocatorien wieder ihn und seine Militz ergangen / auch selbigen zu folge viele Officier und Gemeine die Bayerischen Dienste quittiret / an deren Stelle meist auswärtige / nehmlich Fransosen und Italiäner angenommen habe: Welches gnugsam zeigt / wie viel es geschlagen habe.

Die XI. Vorstellung.

Weiter und zum 4. hat Chur-Bayern bishero sein verdächtiges und grosses Absehen und Machinationen ziemlich entdeckt / durch ein und andere Action, Reden und Vorstellungen worinnen man dieses Orts nur ein und andere beybringen wollen / so viel man davon Nachricht hat: Worunter unter andern folgende zu achten seyn.

Als 1. wird gemeldet / daß Er / nachdem er persöhnlich in Ulm angelanget und mit seinem Generalen sammt andern Ministern gespeiset / hätte er an ein Glas diese Buchstaben nehmlich A.N.v.R geschrieben / die Generalen und andere Bediente hätten gefragt / wohin Thro Churfürstl. Durchl. mit diesem Buchstaben zieleten und was selbige bedeuten mögten.

Wor-

Vorauß der Churfürst geantwortet ; Diese Buchstaben
bedeuten 3. unterschiedene Reichs-Städte/ nehmlich Augspurg/
Nürnberg und Regensburg/ welche er nebst Ulm bey gegen-
wärtigen Coniuncturen noch an sich bringen und haben müste /
als an welchen er und seine Vorfahren längst prætension gehabt.
Nunmehr wäre die beste Zeit und Gelegenheit / solches zu effe-
ctuiren/ weils Franckreich deßfalls viel beytragen könnte und wür-
de / so bald sich nur die beyden Armeen nehmlich die Französ. und
Bayerische conjugiren möchten.

Alleine diese Rechnung könnte eben so falliren mit Occupa-
tion gemelter Reichs-Städte/ als seines Bruders des Churfür-
sten von Cöln intention und Anschlag auf die alte Stadt Cöln
am Rheine. Indessen siehet man doch/ welcher Gestalt und
mit was Effect Franckreich seinen eingebildeten Adharenten vor-
guldene Berge und Speciöse Vorstellungen oder gewaltige Din-
ge vorzumahlen pflaget durch plausible Vanitäten/welche aber de-
nen Französ. Clienten und Adharenten in Eventu öftters nicht
mehr Nutzen bringen/ als die Wind-Blasen und scharffschnei-
denden Messer denen vorwitzigen Kindern.

2. Hat man so viel Nachricht / als! wenn Bayern
unter andern / bey seiner Armee einige neue Standarten
und Fahnen machen lassen / worinnen hochmüthige und nach-
denckliche Sinn-Bilder und Devisen oder Überschriften zu-
sehen stunden / als nehmlich in der einen were ein grimmi-
ger und verwundeter Bären zu sehen mit der Überschrift
und Inscription : *Vulnere crudelior*, das ist : nach der Wun-
de oder Geschoß viel Grimmiger.

Ferner

Ferner hatte man in einer andern Standarte beobachtet / eine vergoldete Krone / mit der Beschrift: Coronari aut rumpi; Das ist: Entweder eine Krone zu gewinnen oder bersten und zerreißen; Und was der Franzosen Flatterien und ohnmächtigen Eitelkeiten mehr seyn.

Die Zeit und der Ausgang werden zeigen / wie weit sich diese Emblemata und bevoraus die vermeynte Krone / sich erstrecken dürfte / zumahl wenn die Husaren unter dem Paul Diac und Solari nebenst denen zwangig deutschen Regimentern unter ihren Generalen in Bäyer-Lande einfallen werden / alsdenn dürfte der Bäyerische Kron-Handel mercklich und in Blut verwandelt werden; Wobey denn die Beutgerigen Husaren / gegen die Bäyerischen Soldaten / und Unterthanen einen kurzen Proceß machen / und einen harten Faden spinnen werden / wosferne man die Franzöf. Staats-Mücken am Bäyerischen Hofe nicht zu rechter Zeit / ehe das feindliche Spiel daselbst recht angehen / austreiben will. Zudem Ende hat der Kayserl. Hof allen Unglück vor zu bauen dazumal noch einmal und eventualiter den Grafen von Schlick an dem Bäyerischen Hoff abschicken wollen / die letztere und eventual Antwort oder Relolution zu vernehmen / ob er noch in guten die Franzöf. Parthey quittiren wolte? Welches man aber nicht erwarten wollen.

Indessen wollen wir uns wieder zu dem vorigen wenden / nehmlich zu der obangestellten comparaisou zwischen dem Krongerigen aber dabey unglücklichen Pfalz-Grafen und Ehur-Bayern; da sich denn ferner und zum V. auch dieses Stück präsentiret und beyderseits auff gewisse Masse vergleichen läst. Daß erstlich Ehur Bayern auch eine Königs Tochter / nehmlich

nemlich des verstorbenen Königs Johannis III. in Pohlen zur Gemahlin habe/ wie vormahls mehrbesagter Pfalz-Grav die Königliche Pringessin Jacobi I.

Alleine unter diesen Königl. Pringessinnen und Churfürstl. Gemahlin war in diesem Stücke ein grosser Unterschied/ inmassen die Pfälzische Cron sichtig und ein rechter Lock- und Unglücks-Vogel war ihren Gemahl aufs eufferste aufzureißen/ die Böhmische Eone par force zu affectiren/ und zu ergreifen; wiewohl zu ihrem größten Spott und Verderben/ wie oben an seinem Orte gemeldet.

Dagegen aber diese/ nemlich die Chur-Bäyerische Gemahlin/ ungeachtet sie von der Mutter her aus Französ. Geblüte entsprossen/ so hat sie dennoch/ bey gegenwärtigem Zustande/ so viel man weiß/ sich ganz anders erwiesen/ diese gefährliche Anschläge und Handel abhorriret/ ihren Gemahl beweglich davon abgemahnet/ ja ihren ältesten Pringen instruiert/ dem Herrn Vater einen kindlichen Fuß-Fall zu thun/ um dessen Französisch-gesinntes Herze zu bewegen/ und von solchen weit-ausehenden gefährlichen Dingen abzuwenden/ weilsn dadurch das Vaterland in Blut und Brand gestürzet werden könnte.

Dieses seyn gewislich vernünfftige und demüthige Bezeugungen und Vorschläge/ wiewohl selbige dazumahl und bis dato ihren angezielten Zweck und Wirkung nicht erreichen mögen; weilsn der Churfürst auf seinen Französ. Consiliis und Augen feste verharren wollen/ und dero Gemahlin unter andern zur Antwort gegeben: Sie solte nur Polnisch bleiben/ und er wolte gut Bäyerisch seyn.

Die XII Vorstellung.

Alleine es dürfte ihn mit der Zeit noch wohl gereuen/ daß er seiner Gemahlin vernünfftige und wohlmeinende Einrede und Rath nicht besser beobachtet habe; Ja es kan auch kommen/ daß er endlich in sich schlagen und dero selben sentiment placidiren dürfte/ wovon unten an seinem Orte noch ferner zu gedencken ist. Endlich und zum

E

VI.

VI. aus vielen Umständen dieses auch nicht wenig zu diesen Französ. Intriguen und Verführungen beygetragen / nehmlich die Mariage seiner Schwester mit dem Französ. Cron-Pringen dem Dauphin, so Anno 1680 im Mey durch den Französ. grossen Minister Marquis Colbert geschlossen / und woraus der Herzog von Anjou, als vermeint-ter König in Spanien / den 9 Nov. 1683 geboren.

Gedachte Chur-Bayerische Prinzeßin / Maria Anna Christina Victoria genannt / war des Churfürsten Ferdinand Mariae in Bayern älteste Tochter / Anno 1660 geboren ; aber Anno 1690 im April. frühzeitig und nicht ohne Verdacht gestorben ; weiln damahls der König Louis den unnöthigen Krieg am Rhein-Strome Anno 1668 erregte / den Türcken aus dem Hungarischen Kriegs-Labyrinth zu retten.

Und weiln nun der Dauphinesses Bruder der Churfürst damahls in solchem Türcken-Kriege als Käyserlicher General-Lieutenant commandirte / und dem Franzosen nicht flattirte / sondern vielmehr als ein Reichs-Fürst restituiren mußte / empfunde solches der grosse Louis, als dessen Schwager / nach seiner gewöhnlichen Staats-Jalousie nicht wenig / daß er auch der Dauphinesses solches verwies ; Sie aber dagegen replicirte : Dero Herr Bruder thäte / was einem Reichs-Teutschen-Churfürsten zustünde ; worüber nachgehens beyderseits chagrineuse und verdächtige Gedancken und Prognostica auf des Königs damahligen Geburts- und Nahmens-Tag gemacht / welche aber der König verkehrte / bis die Dauphinesses den Tag ihrer längst-gewünschten Königl. Regierung nicht erleben konte ; von dieses Orts nichts weiters zu gedencken ist.

Genug ist / daß die gemelte Chur-Bayerische Prinzeßin das Königl. Bourbonische Haus mit 3 annoch lebenden Pringen beglücket / und dero Vermählung mit dem Dauphin folgend nicht wenig zu gegenwärtigen Französ. Bayerischen Händeln und nachtheiligen Intriguen veranlasset und beygetragen habe ; wie denn aus langer Erfahrung angemercket worden / daß alle die Französ. Mariagen mit denen Teutschen Pringen oder Prinzeßinnen denen Teutschen Fürstlichen Häusern wenig Nutzen / sondern eventualiter vielmehr Nachtheil

theil zugezogen haben/wie solches das Chur-Pfälzische Haus in verwi-
chenen Kriegen und Jahren gnungsam empfunden hat.

Alldieweiln nicht zuläugnen/das der Französ. Hof durch solche
Vermählungen vielmehr sein Monarchisches Interesse als der
Teutschen Fürstlichen Familien befördert wissen will. Die obgedach-
ten 3 Prinzen von der Chur-Bayerischen Prinzessin seyn 1 Ludo-
vicus Herzog von Burgund/welcher Anno 1682 im Augusto geboh-
ren/und mit Maria Adelsheit/so im Decembr. Anno 1685 geböhren/
des Herzogs von Savoyen ältester Prinzessin/ bey den Anno 1696
im Aug. zu Turin geschlossenen Friedens-Tractaten verlobet/ und
Anno 1697 im December solche Heyrath solenniter vollzogen
worden.

Und eben darum hat der Herzog von Savoyen damahls die
Alliirte Parthey unzeitig verlassen/ und die Französ. erwehlet. Ob
aber diese und folgende Mariage mit seiner andern Prinzessin und
dem vermeinten König in Spanien künftigt glücklich oder unglücklich
fallen werde/ siehet in ungewissen Terminis.

Der 2 Prinz ist Philipp Herzog von Anjou, im Nov. Anno
1683 geböhren. Dieser/ auf Einrathen seines Groß-Waters und des
Spanischen Cardinals Portocareri, begab sich den 18. Febr. Anno
1701 nach Madrit in Spanien als vermeinter Erb-König ex Testa-
mento; nachgehends im Novembr. d. Anni vermähltete er sich zu
Figvieres in Catalonien mit Anna Maria, des Herzogs Victor Amad.
II von Savoyen zwayten Tochter/ so im Aug. Anno 1687 geböhren.

Der 3te Prinz von der Bayerischen Prinzessin des Dauphins
Gemahlin ist Carolus Herzog von Berry, im Aug. Anno 1686 ge-
böhren. Aus dieser nahen Anverwandniß hat der Französ. Hof und
der junge Herzog von Anjou den Churfürsten in Bähern/ wie den
Herzog in Savoyen/ als Alliirte und Assistenten obgedachter moßten
an sich gelocket/ das grosse Monarchische Werck/ womit der grosse
Louis vorlängst schwanger gegangen/ desto nachdrücklicher auszufüh-
ren. Wovon dieses Orts weiter nicht zu handeln ist.

Sondern wir wollen nunmehr ferner untersuchen/
E 2 was

was denn eigentlich die rechte und End-Ursache seyn müsse/so den
Churfürsten in Bavern bewogen habe/ die gefährlichen und
dem Käyser samt dem ganzen Reiche gehäßigen Französif. Händ-
del/ ja einen würcklichen Einfall in den Schwäbischen und
Fränckischen Craiß zu thun/ mithin eine und andere Reichs-
Stadt zu attaquiren/ auch theils gar weg zu nehmen?

Da denn hierüber bis dato beyderseits ungleiche Ursachen/
Pratexte, Umstände und allerhand Excusen vorgebracht/ folgendß
von denen Partheyen/auch andern Neugierigen Judicia gefällt wor-
den seyn/wie es denn bey solcher Zeit und feindlichen Läuften herzuge-
hen pflaget. Wenn man nun die ganze Sache absque studio parti-
um oder ohne alle Partheyligkeit überlegen/und davon ein unvorgreif-
liches Bedencken oder raisonnement fällen wolte;

So muß man wohl einräumen/ daß die rechte und End-Ursache
vornemlich darinnen bestehe/ nemlich dem Französif. und Spani-
schen iezigen Hof in regard der nahen Anverwandniß und mächtigen
promessen nach aller Möglichkeit zu assistiren / damit nachgehends/
weiln nunmehr die gewünschte Gelegenheit da sey/ das vorlängst in-
tendirte grosse Werck/ nemlich die Spanische und Französische Mo-
narchien in eines zu bringen/ und ganz Europa nach und nach unter
solche Herrschafft zu beugen/ welches des iezigen Königs von Franck-
reich Groß-Vater Henricus IV zu seiner Zeit allbereits/ wiewohl auf
einen andern Anschlag/ im Kopffe und unter der Hand gehabt; dieses
herrschüchtige Dessen aber wurde ihm mit dem Leben frühzeitig
durch das Ravalliacische Mord-Messer verrücket und verkürzet.

Die XIII. Vorstellung.

Dies ist nun die eigentliche und Haupt-Ursache gemeldter Französif.
Bayerischer Handel/ wobey denn der Assistent auch entwe-
der eine besondere Erone/ oder doch eine grosse Avantage und ein con-
siderables Land zur Belohnung davon tragen solte; zwar nach denen
Französis. Concepten und Rechnungen/ wo solche nicht etwa/ wie die
Silber-

Silber-Flotte vor Vigos in Gallicien, einen Anstoß und Unfall leyden dürfte.

Hier wird nun weiter gefragt / warum gleichwohl die anfangs beliebte Neutralität / so Chur-Bayern vorhero inständig gesucht und recommendiret / von obgedachten beyden Creissen nach der Zeit nicht besser beobachtet / sondern vielmehr gar davon geschritten / und die Kaiserliche Parthey wider Spanien und Franckreich angenommen / und sich solcher Gestalt eines so gefährlichen Kriegs theilhaftig gemacht habe / welcher doch samt dem gangen Spanischen Succession-Streit mit dem Römischen Reiche und consequenter mit denen gedachten beyden Creissen keine Verwandniß und Präjudiz machet.

Solche specieuse Vorstellung und exaggeration läßt sich nun zwar vorbringen und anhören; massen denn Chur-Bayern solches vornehmlich theils durch dessen Gesandte / theils durch seine Briefe an die besagten Creiß / auch die Reichs-Stände oder dero Gesandtschaften zu Regensburg / insonderheit / münd- und schriftlich / wegen der occupirten Stadt Ulm / ausführlich und mit plausiblen Maximen vorbringen lassen / dabey hoch exaggerirt, daß er dahero Ursachen und Anlaß nehmen müssen / andere Measures und Mittel zu ergreifen / um seines Staats und Landes Sicherheit sich einer und andern wohlgelegenen und gränzenden Stadt zu bemächtigen / zu aller Verwahrung und Versicherung seines Landes wider die feindlichen Einfälle.

Über diß / diejenigen zweyer Creiß Stände und Städte / weilt sie gegen ihre eigene mündliche und schriftliche contestationes und angenommene Neutralität endlich ein anders und das contrarium zu seinem mercklichen Verdruß / Gefahr und Schaden erwehlet / und der Oesterreichischen Parthey bezugpflichtet / solchergestalt ihn veranlassen haben / selbige deswegen heimzuführen / und durch militärische gewöhnl. Execution wegen verursachter Kriegs-Kosten / gebührende Satisfaction zu begehren / auch zum Exempel und verdienter Straffe / daß sie ihr Versprechen und Bündniß gegen ihn nicht besser gehalten hatten.

Nun ist wohl an deme / und nicht zu widersprechen / daß
E 3 bereits

bereits vor 2 Jahren/ so bald das Spanische Successions-Spiel zwischen dem Oesterreich- und Bourbonischen Hause den Anfang genommen/ Chur-Bayern mit denen offgemeldten beyden Crayß-Ständen eine und andere Conferenz und congress gehalten/ worinnen beyderseits beschloffen/ die Neutralität zu ergreifen auf allen Fall/ ihre Länder und Städte keines Weges in diesen partialen weitaussehenden Krieg/ der ohne dem das ganze Reich nicht angienge/ einzuflechten/ sondern vielmehr in Ruhe und friedlich zu leben/ so lange bis Frankreich selbst den Anfang machen würde mit denen Hostilitäten/ wiewohl sie Chur-Bayern disfalls versicherte/ daß es nicht so weit kommen sollte/ woferne sie nur die beschlossene Neutralität gegen Frankreich unverrückt halten würden.

Dieses nun seyn/ dem äußerlichen Ansehen und Umständen nach/ lauter plausible persuasionen einen und andern Crayß und dessen Stände treu zu machen / bis endlich zu seiner Zeit die Französ. Parthey das Spiel gewonnen/ mächtiger worden/ als denn denen guthersigen Neutralisten folgendes ein anders vorlegen können/ und selbige unter das Joch meisterlich zu bringen/ pro more Gallico, oder nach der bekandten Französichen Staats-Pfeiffe und Mode/ welche andere Stände vorlängst mit später Reue und Schaden empfunden haben.

Und eben dieses verdeckte Spiel und Französ. Tractament oder Staats-Pastere haben die obigen Crayße und Städte nach der Zeit desto reiflicher überleget/ und endlich sich resolviret/ die gefährliche Neutralität zu verlassen/ dagegen nebst andern Reichs Chur- und Fürsten die Käyserliche oder Oesterreichische Parthey anzunehmen/ wohlmerckende/ was unter dieser Neutralität verborgen sey/ und was selbige mit der Zeit ihnen und denen andern angränzenden Crayßen des Reichs vor Nachtheil zu ziehen könnte/ woferne man lange zusehen/ und die Käyserl. Parthey wider Frankreich und Spanien nicht secundiren und verstärken würde.

Gewißlich unter gemeldter Neutralität ist eine besondere Franz

Fransöf. Staats-Liſt vergraben/ welche mit der Zeit / wenn man ſolche genau beobachtet/ gefährliche Dinge nach ſich gezogen und ausgebrütet hätte: Ja ſelbige würde zuletzt nicht viel anders gewefen und abgelauffen feyn / als die vermeinte Freundschaft und Neutralität / welche der Wolff mit dem Schaf-Hirten und ſeinen Hunden gemacht/ nemlich: wenn dieſe ſtille feyn und ihn nicht anfallen würden/ ſo wolte er auch ſtille und friedfertig feyn/ der Heerde kein Leydes thun/ ſondern ſich mit anderm Raube im Walde begnügen.

Die XIV. Vorſtellung.

Als mag ein ander gläuben; denn wenn der Hirte und ſeine Hunde zu viel trauten auf des Wolffs parole und vorgeschlagene Freundschaft oder Neutralität/ ſo dürfte er ſie zu ſeiner Zeit und Gelegenheit unversehens überfallen und ſämlich zu ſeinem Raube und Schlacht-Opffer machen. Nicht viel better dürfte es denen obigen Neutralen Kreysſen ergangen feyn mit dem Fransöf. regierſichtigen Wolfe/ welcher niemahls auch die hochbeheuereten/ beſchwornen unverlalen Friedens-Bündniſſe/ Tractaten und Armistitia, die doch der gangen Europäiſchen Chriſtenheit angegangen / recht beobachtet; ſondern nach ersehenem Vortheil und Gelegenheit / bloß auß unchriſtlicher Herrſchſucht und Mißgunſt/ von einer Zeit zur andern violiret/ durchgeldchert / ja wohl endlich ganz übern Hauffen geworffen hat; Wie ſolches leyder die Erfahrung vorlängſt an Tag gezeiget hat.

Voraus leicht zu ermessen ſtehet / was mehr angerogte Neutralität mit denen zwey Reichs-Cräyſſen vor einen Beſtand haben würde / wenn Franckreich bey gegenwärtigem Spiele gute Progreſſen gemacht und gewinnen ſolte. Also iſt dieſe Neutralität nichts anders als ein Fransöf. Fang-Garn/ gefährliches Labyrinth und liſtige Nebel-Kappe Unvorſichtige und Leichtgläubige zu verführen und zu fangen.

Dannhero muß man dieſelben nicht viel better anſehen
als

als einen Staats-Syllogismum cornutum, wodurch man einen zu fangen pfleget / er mag darauff antworten wie er will / also ist mit solcher Neutralität bey gegenwärtigem gefährlichen Zustande nicht viel besser ; Vorauff die Französische Bayer-Parthey aus allen Umständen ihre Staats-süchtige Abzielungen gerichtet :

Nehmlich solcher Gestalt wolten diese Reichs-Erähse und dero Stände die verlangte Neutralität beobachten / und halten / wie anfangs beschloffen / so hätte indessen Frankreich gut Spiel zu machen / dagegen das Hauß Oesterreich in so weit weniger Macht und Beystand ; In mit der Zeit / wenn die Französische-Spanische Allianz ihren Zweck erreichte / müßten nicht nur die beyden Erähse / sondern ganz Deutsch- und andere angränzende Reiche und Länder in der eussersten Gefahr und Unsicherheit ihres Staats schweben. Dagegen nun aber / wenn diese Erähse die beschlossene Neutralität nicht halten würden / wie denn auch aus obangeregten erheblichen Maximen erfolgt / alsdenn hätte Chur-Bayern die beste Gelegenheit und speciöse Ursachen / dessen Französische Consilia & Molimina zu effectuiren / mithin den angezielten Regier- und Cron-süchtigen Zweck zu erreichen ;

Wie denn auch / so gnugsam nunmehr erhellet / allbereits im Sept. der Anfang hierinnen gemacht worden / in dem der Churfürste vermittelst eines geschwinden Kriegs-Screichs mit 1000 und mehr Mann an Dragonern und auffgelesen Musquetieren / auff Anstalt des Bayerischen Obrist-Leutnant Beckmanns den 15 dito die Reichs-Stadt Ulm in Schwaben bey anbrechendem Tage / unter dem Faveur eines dicken vielleicht gemachten Nebels / das so genannte Gänse-Thor / nach dem beydersits einige niedergemacht / worunter der Anführer nehmlich Beckmann auch ist / mit der force bemächtiget so dann von Donau-Werth noch 3000 Mann eilends nach und hinein kamen / das Zeughaus und Wälle besetzt / und also wider alles Beumühen Meister dieser Stadt sich gemachet / welche doch eine von denen wohlbevestigsten im Reiche ist. Diese

Diese Impresse und Franckö. Streich ward am Käyserlichen Hofe und zu Regenspurg übel auffgenommen / auch hierüber in dem Römiſchen Reiche und anderwärts vieles Geſchrey und Beurtheilungen verurſachet / wovon dieſes mit mehrern Umſtänden nicht zu melden / weiln ſolcher ohne dem publiq. und beſchrieben iſt. Solches aber verdient / noch ſo viel zu vernemen / ob etwan dieſer Ueberfall mit Verrätherey vorgegangen ſey / auch ob die Stadt Ulm hierinnen nicht zu ſicher und auff ihrer Hut nachläßig geweſen?

Was nun das erſte betrifft / nemlich die Verrätherey / ſo hat man zwar davon ſpargiret / aber nichts gewiſſes melden können / ob wohl nicht zu läugnen / daß obgedachter Beckmann mit etlichen Officierern und gemeinen jungen Soldaten / ſo ſich als Bauers-Volk beyderley Geſchlechts verkleidet / zu vorhero eine geraume Zeit ſich darinnen aufgehalten und alle Gelegenheit zu dieſem Handel ausgeſehen haben.

Die XV Vorſtellung.

Als andere belangende / nemlich die Sicherheit und Nachläßigkeit / ſo könnte man ſolches unter andern aus nachfolgenden Stücken zum theil darthun ; Als 1. daß ſie das bekandte Axioma bey gegenwärtigen gefährlichen Conjunctionen nicht beſſer beobachtet / nemlich : Non ſit ſecurus, qui non eſt tutus ab hoſte ; denn 2. hat die Stadt neſt ihren Nachbarn vorlängſt geſehen und gehöret / was der Bayeriſche Hoff mit dem Francoſen vor Correſpondenz und verächtliche Freundschaft bißhero unterhalten ; 3. hat man auch gewußt / was Ebr. Bayern von 2. Jahren her vor eine ungewöhnliche Kriegs-Macht auff die Rheine gebracht / wovon niemand / auch der Käyserliche Hoff nicht die Gewißheit erhalten mögen / ob ſelbige demſelben und dem Deutſchen Vaterlande zum beſten angeſehen ſey.

Ja vielmehr aus raiſonablen Staats-Maximen ſtunde das contrarium zu beſorgen. Dannhero und in Betrachtung deſſen hätte 4. die Stadt wegen der Nachbarschaft und andern feindlichen conjecturen ihre Schanze auff ſicherſte beobachten / die Fremden ein-

F

und

und auspassirenden auff's genaueste exploriren sollen. 5. Ihre Ausreuter ausschicken/ Tag und Nacht zu sehen / was in der Nachbarschafft / sonderlich gegen Bayern vorgienge.

Denn bey solchen gefährlichen Zeiten muß eine importante Stadt auffm Fall nichts unterlassen / auch kein Geld ansehen / gute Kundschafft einzuziehen; massen die unzeitige Menage samit der Sicherheit bringet öftters tausendmahl mehr Schaden und Neue / wie dergleichen Exempel solches gnugsam bezeugen. 6. Wäre es auch de confulto ja nöchig gewesen/ die Stadtwachen zu verdoppeln / zumahl an denen verdächtigen Pforten und Pässen gegen der Seite/ wo ein Feind leicht ansetzen und penetriren könnte; Davoraus die Zug- und Schlag-Brücken nicht zu frühe erlöfuen/ und was mehr zu beobachten siehet zur Versicherung einer Stadt und Festung/ wie die Stadt Hamburg zu thun pfeget / welche auch einen gefährlichen Nachbar hat.

Wer sich nun hierinnen nicht wohl verwahret mit denen Seinigen / so gehets ihme nicht anders nach dem alten Deutschen und Schwäbischen Sprichwort; Trauleicht / reitet das Pferd weg. Sonsten wurde damahls/ nach dem dieser unversehene Überfall geschah/ ein ungewisses Judicium oder vielmehr conjectur gemacht/ als wenn darunter ein Pabstl. oder Paffen- Streich verborgen sey/ dero Religion und Interesse in gedachte Stadt mit der Zeit einzuführen / ja wie Donauwerth unter Ehur- Bayerische Vormäßigkeit zu ziehen.

Nun ist wohl nicht zu zweiffeln/ daß etwan dergleichen Gedanken und Vorschläge unter der Hand gewesen seyn / wann solche nur so leicht zu effectuiren und auszuführen wären; Alleine zu dergleichen Streichen gehöret was mehres/ als etwan eine Mönchs-Kappe und Hofen-Cranz; inmassen die Evangelischen Ehur- und Fürsten des Reichs alsobald durch ihre Gesandten zu Regensburg mehr besagte Entreprise hoch empfunden/ ja auf allem Fall dem Hause Oesterreich die ietzigen Allianzen zu renunciiren und andere Messurs zu nehmen sich verlauten lassen/ wie auch Engel- und Holland.

Und

Und was noch mehr/ haben diese beyde Wunds-Genossen un-
länglichst sich an dem Käyserl. Hofe beschweret/das man denen Bäyeri-
schen Waffen und unrechtmäßigen proceduren so lange nachsehe
und nicht mit grosser Force auff sie loszienge; In Regard dessen hat
ermeldter Hof sich einzig angelegen seyn lassen eine considerable
Macht zusammen zu ziehen und an zweyen Orten in Bähern einzu-
brechen/welches denn auch ehistens/ sobald die Regimenter besam-
men und die General Musterung geschehen / welche bald nach den
Christ- Feyertagen angezehet/erfolgen solte/woferne der Churfürst
von Bähern indessen nicht andere friedfertige Vorschläge thun läst
an dem Käyserl. Hofe und dem Reiche.

Wozu man denn bisshero eine und andere Apparenz mercken
und blicken lassen / wiewohl solche noch auf keinen festen Fuß ge-
bracht seyn. Unter andern ist unlänglichst im Monat Dec. verwichenen
Jahres von Wien Nachricht eingelauffen/als wenn mehr erwehnter
Churfürst an den Käyser/ den König Joseph und den Erz- Herzog
Carlu eigenhändige Briefe zugesendet habe / welche man aber uner-
öffnet an das Reichs- Collegium zu Regensburg geschicket / daselbst
solche zu erbrechen und den Inhalt zu vernehmen / welches sich ehi-
stens ausweisen werde/was dessen Vorschläge seyn möchten gewesen.
Die Französöbisch-gesinneten zwar geben vor / daß dieselben schwerlich
am Käyserl. Hofe und dem Reiche placidiret werden möchten/weiln
sie gar zu hoch gespannt wären bloß darum/damit der Franzos und
Bäyerische Hof Zeit gewinnen möchte/ sich indessen in bessere Verfas-
sung zu stellen / ein und ander vortheilhaftes Dessen auszuführen/
sonderlich hin und wieder in Schwaben / Francken und andern
Reichs- Territoriis, unter dem prætext der Winter-Quartire/ Un-
terhalt der Bayerischen Armee/Kriegs-Kosten und a. nach und nach
zu genieffen/bisß etwan wieder aufn Frühling und fernere Campagne.

Deme zu folge hat Chur-Bayern bisshero die militärische Exe-
cution an vielen Orten tezt angeregter Craiße theils ziemlich voll-
streckt/ theils gedrohet/wo sie sich nicht nach beniemten seiner und sei-
ner Armee Ordre und Verlangen bequemen würden.

Unter andern hat er im Nov. der Stadt Augspurg zugemuthet/2. biß 3000. Mann einzunehmen / oder eine Summa Geldes davor zu erlegen: dem Bischoffe und Stifft Augspurg ist auferleget die Winter-Quartire vor 4000. Mann zu verstaten / bey Bedrohung militarischer Execution. Im Dec. seyn 6000. Båyerische Soldaten in Francken und das Anspachische gefallen / 2c. zu dem Ende/entweder die Winter-Quartire daselbst zu machen/ oder Fourage und ein Sträck Geldes zu holen.

Inmassen sie auch von der Stadt Amberg und deren Ländereyen dergleichen pretendiret, die Stadt Weissenburg gar überrumpelt; weiter mit 2000. M. in die Graffschafft Pappenheim gefallen/ Fourage und Unterhalt zu suchen; der Stadt Regenspurg hatte der Churfürst damahls durch seinen Gesandten melden lassen / wofür sie andere Besatzung als die seinige einnehmen würde / solten die Einwohner ein anders empfinden.

Die XVI. Vorstellung.

Wor die Stände und die Städte wolten sich anfangs eben so groß vor die Bayerischen Soldaten nicht fürchten/ sondern man würde ihnen das Franckösische Spiel und Handwerk bald legen; 24000 Deutsche und 6000 Hulsaren können viel dabey thun; Indessen aber wurden Land und Einwohner verdorben. Die hohen Reichs-Ältere ten aber empfunden ein Unvergnügen/ daß man denen Bayerischen das Handwerk noch so lange gestattet; Welche gesonnen/ die Stadt Meiningen/ Vitrach/ Ulm u. a. zu besetzen/ ja man hat unlängst gemeldet / daß sie auch die Stadt Reichenthal an denen Tyrol- und Saltzburgischen Gränzen weggenommen hätten. Auch war der Unglücks-Vogel und Mordbrenner Melac mit 2. verkleideten Franckösischen Ingenieurs um selbige Zeit in Ulm angelanget/ woraus wenig gutes und zu friedlichen Tractaten beförderliches zu prasumiren stande; ob wohl die Einwohner vor etlichen Wochen sich Hoffnung macheten/ dieser Gäste bald loß zu werden/ nach dem der Churfürst

fürst seine Bagage und Artillerie von dannen wegführen lassen/ auch denen Stadt-Deputirten/ als er zu Ehingen war/ gute Vertröstungen gethan.

Alleine dieses waren lauter Franzöische Flatterien und Vertröstungen; Mittler weile ginge der Churfürst von Ehingen nach grossen Kosen und von dannen nach dem Kloster Weiblingen/ woselbst ihn ein Fieber angestossen/ daß er auch seine Gemahlin über Augspurg mit 2 Kutschen eilends beruffen liesse/ mit welcher er nebst dem Franzöis. Abgesandten/ als er reconvalescirte/ von dannen nach Donauwerth/ München und endlich nach Ingolstadt igelaget/ der Meinung/ den Winter daselbst zu bleiben. Auch ward von dannen neulicher Zeit berichtet/ daß der Franzöische Abgesandte an demselben Hofe in Ungnade sey/ und also gemüßiget/ solchen zu verlassen/ aus Ursachen/ weiln der König seithero die versprochene Assistenz an Wolck und Gelde nicht nach Verlangen erfüllet hätte; insonderheit wäre Chur-Bayern vertröstet gewesen/ 4 Tonnen Goldes von der Americanischen Silber-Flotte/ so bald solche angelaget/ auf Abschlag der subsidien-Gelder zu heben/ so aber nicht erfolgt/ nach deme die Engell- und Holländer gedachte Flotte meist erobert und das Silber denen Spanisch- und Franzöischen Participanten vor dem Maule weg gefischet/ worüber in Spanien und Frankreich solches lamentiren und Kummer entstanden/ als wenn einem eine reiche Braut entführet worden sey.

Dieses nun ist zwar mehr als zu wahr gewesen/ mit dem Franzöischen Abgesandten aber hat es nicht continuiret/ sondern dieses vielmehr/ daß der Churfürst nach der Zeit einen und andern starcken Wechsel aus Frankreich über Basel/ Straß- und Augspurg nach und nach erhalten/ worunter einer von 6 Tonnen Goldes geschätzt worden/ dadurch seine Miliz desto besser zu unterhalten/ auch er bey der Franzöischen Partey und Allianz beständig verharren solte/ ungeachtet solches seinem Reichs-Pflichten und dem deutschen Vaterlande nicht gemäß sey.

Dennoch hat er unlängst einem von seinen Kammer-Zunckern

expresse nach Frankreich geschicket den König zu versichern seiner beständigen Treue/und von der Verständniß und Verbindlichkeit/ so sie nebst seinem Bruder gegen einander eingegangen/ nicht abzuweichen; Alleine es dürfte Chur-Bayern solchen Französischen Handel endlich bereuen und ihm nicht anders ergehen/ als seinem Bruder dem Eölnischen Bischoffe/ welcher eine zeitlang fast nicht besser tractirt wurde zu Namur in denen Spanischen Niederlanden/ als ein Französischer grosser Gefangener/ welcher unter dem Prætext der Französischen Garde/ gleichsam in einem Arreste leben und seines Gefallens nicht einmahl ausfahren darf; wie ihm denn solches neuerlicher Zeit verweigert worden/ als er eine Lust-Jagd thun wolte.

Ja der König hat ihn bißhero gar nach Paris oder S. Germainen locken wollen/ unter dem Vorwand/ seine Person wider alle feindliche Nachstellungen mehr zu bewahren; Aber es dürfte zulezt eine Französische cultodie daraus werden: denn es scheint aus vielen Umständen/ daß diesen Französischen Betreuerhan das Königl. Tractament und Allianz vielmahls gereuet habe/ wenn er nur mit Manier davon kommen/ und sich wieder bey dem Kayser und dem Reiche insinuiren möchte.

Darzu aber ist noch wenig Apparence, sondern vielmehr müssen solche herrschüchtige und unerfahrene Pfaffen auch eine Zeitlang in die Teutschen Bad-Stuben geführt werden/ den F. angb. Gift und Schweiß/ so sie vorsehlich an sich gezogen/ wohl auszulassen/ und auszuschwizen/ zum denckwürdigen Exempel anderer dergleichen treulosen Patrioten; wie dem damaligen Erz-Bischoff zu Trier/ Christoph von Sötern/begegnet/ welcher in dem 30 jährigen Teutschen Kriege seine Reichs-Pflicht aus denen Augen schete/ und mit Frankreich eine Verbündniß und Protection annahm.

Alleine was erfolgte daraus? Er wurde unversehens von denen Käyserlichen und Spaniern in seiner Residenz unermuthet überfallen/ und von daunen gefangen nach Wien geführt/ woselbst er auch sitzen und schreien mußte/ biß der Teutsche Friede Anno 1648 geschlossen wurde.

Die

Die XVII. Vorstellung.

Nicht viel glücklicher würde es dem Edlknischen als einem Treu-
vergeßenen und unzeitigen Kriegs-Held von Franckreich und
Bunds-Genossen ergehen / wenn er sich nicht aus dem Staube ge-
machet; Indessen siehet man / was das vor schöne Lichter der Römi-
schen Kirchen und Seulen des Teutschen Reichs und Vaterlandes
seyñ: denn vermöge der göldenen Bulle / sollen die geistlichen und
weltlichen Churfürsten die stärckesten Seulen / und obersten Väter
des Römischen Reichs seyn / welche nebst dem Kayser / als Haupte/
die Wolsahrt desselben mit Rath und That handhaben und beschützen.

Aber ô tempora! ô mores! wie wird solches beobachtet/
wenn solche Fürsten und Väter / durch den eigenmächtigen Französ.
Verführungs-Geist / endlich wohl gar gleichsam Verräther des
Reichs werden; ja an statt / daß sie das Teutsche Vaterland solten eif-
rig beschützen wider alle Feinde / sie zuweilen selbst solches anfein-
den / und ein innerliches Kriegs-Feuer anzünden / ihre unbesonnene
Regier-Sucht auszulassen.

Als wie bisshero obgedachte beyde Bayerische Brüder sich ver-
blenden / und von Franckreich zu solchen gefährlichen Anschlägen und
Vanitaten verleiten lassen. Der Edlknische Churfürst hat doch Anno
1688 dem Hause Oesterreich und dem Kayser diese hohe Dignität mei-
stentheils zu danken; Da hingegen das Königl. Bourbonische Haus
in Franckreich demselben vermittelst des Cardinals von Fürstenberg/
als welcher dieses Churfürstenthum oder Chur-Hut vor allen kehau-
pten wolte / ganz und gar zuwider war / und wenn es bey Franckreich
gestanden wäre / hätte der Bayerische Prinz / als iegiger und danckbah-
rer und verführter Churfürst / niemahls darzu gelangen können.

Uniso nun hat sich das Spiel gang verkehret / indem gemeldter
Churfürst dem Hause Oesterreich / seinem grossen Beförderer / den grö-
ssen Verdruß machet / und dessen öffentlichen Feind den Franzosen zu
seinem ohnmächtigen Patron und Schutz-Herrn angenommen. Die
göttliche Rath-Hand und der Ausgang wird mit der Zeit ausweisen/
was

was dieser Danck- und Treu-vergessene Prinz vor einen Handel und Wechsel getroffen habe.

Mittlerzeit müssen wir ferner unpartheyisch vernehmen / was dessen Bruder hithero in Schwaben / Bayern und Franckenlande unterfangen habe; da denn unter andern vornemlich 3 Stücke passiret sein: 1 Hat sich derselbe bemühet noch mehrere Städte und Festungen in gemeldten Reichs- Erzeyßen in Contribution und Hofmäßigkeit zu bringen/wobey aber sein Anschlag theils fruchtlos/ theils auch glücklich von statten gegangen.

Indem dessen Waffen und Anschläge an denen Städten Augspurg/ Nördlingen/ Costniz/ Langen Lachen am Boden-See/ Passau/ Salzburg/ Nürnberg/ Regenspurg u. a. m. biß dato theils ohne theils mit effect gewesen/ ungeachtet er durch Briefe und abgeschickte Trompeter von ihnen begehret/ die Neutralität anzunehmen/ unter Verohdung feindlicher Proceduren/ woserne sie sich nicht hierzu accommodiren würden.

Bithero aber hatten sie solche Bavarica fulmina gleichsam in Wind geschlagen/ und sich indessen eine Zeitlang besser verwahret und in Verfassung gesezet/ als die Stadt Ulm/ u. a. gleichwohl aber haben die Fränck- und Schwäbischen Craiß-Deputirten zu Wien dem Käyserlichen Hofe / im Nahmen ihres Principalen/ vorstellen müssen / woserne man daselbst nicht nachdrückliche Defensions-Mittel vorkehrte/ die BAYERISCHEN Waffen zu dämpffen/ müsten sie volentes die Neutralität ergreifen/ oder gar succumbiren. Worauß sie zur Antwort erhalten haben/ daß der Käyser ihre Treue gegen Ihn und das Reich wohl erkennete / mit Versicherung die gedachten Craiße möglichst zu secundiren / so bald das Dessen wider die Reichs-Feinde effectuiret werden könte.

Mittlerweile hat aber BAYERN dennocheinem und andern Ort occupiret/ nemlich Remmingen / Neustadt / so dem Fürsten von Lobkowitz zugehörig/ an denen Böhmischen und Ober-Pfälzischen Grängen/ ferner auch im Febr. die Pfalz-Neuburgische Residenz-Stadt

Stadt Neuburg an der Donau, zwischen Donau-Wehr und Ingolstadt/welche er mit 12000. Mann angegriffen/ und dermassen mit Feuer und Sturm geängstiget; daß selbige sich den 3ten Tag auf Discretion und folgend die Guarnison als Kriegs-Gefangene ergeben und nach Ingolstadt führen lassen müssen/ da doch ein ganzes Regiment samt 600. Schwäbischen Soldaten darinnen gelegen/ auch wurde berichtet/ daß der Commendant ohne Huth und Degen sich nach Augspurg retiriret hätte; Andere melden/ daß Chur-Bayern ihn dahin convoyren lassen.

Zu vorhero hat der BAYERISCHE General so die 12000. Mann commandiret/ 2. Briefe/ im Nahmen und Ordre seines Fürstens in die Stadt geschicket / einen an die Chur-Pfälzische Wittve der Käyserin Mutter / den andern an den Commendanten; In jenem ware enthalten/daß es ihnen leyd sey/ den Ort anzugreifen/ gleichwol aber erforderte solches sein höchstes Interesse und Sicherheit seines angränzenden Landes/ als worinnen die Städte gelegen wäre/ nebst Versicherung/daß die gedachte Wittve anständig tractiret werden sollte.

In dem andern Briefe wurde gleichfalls die Raison de Guerre dem Commendanten vorgestellt/mit Warnung woserne er sich nicht binnen 3. Stunden accommodirte / solte hernach der Ort mit aller Force angegriffen und keines Accords gedacht werden und folgend die Schuld alles Unglücks demselben zuzuschreiben.

Dieser nun erwartete die Extremitäten/ aber zu seinem und des Orths Schaden / inmassen beyderseits in die 10. bis 1200. Gemeine blieben/ ohne die Officirer; Der BAYERISCHE Soldat hat folgens übel gehauset/ und nachdem man die Fortifications-Werke ruiniret/die Stadt wieder verlassen; Die Churfürstliche Wittve hat sich sehr hierüber beschweret/ gegen dem Käyser und dessen Gemahlin ihre Tochter.

Die XVIII. Vorstellung.

Aus diesem und andern erheblichen Ursachen / wurde Ordre
gestellet ohne weitem Verzug die Kriegs-Operationes wider
Chur-Bayern anzufangen / und mit 2. à 3. verschiedenen Armeen
indessen Land einbrechen / bevor er sich mit denen Französ. Völ-
ckern unter dem Marschall von Villars conjugiren möchte; Ge-
meldter Einfall der Käyserl. und andern Allirten solte bereits den
15. Febr. d. Anno erfolgen / und zwar an reinen Orten. Näm-
lich 1. bey Passau / woselbst sich die 8000. Chur-Sächs. mit denen
Käyserl. unter dem König Joseph und dem General Graf Schlick
conjugiret / so dann in Bayerlanden einrücken. 2. Bey Salzburg.
Diejenigen Troupen unter dem General Solari, zu einer Zeit ein-
fallen. 3. Die Engel-und Holländ. Völcker nebenst denen Schwäb.
und Fränckischen Troupen unter dem Marggrafen von Bay-
reuth und dem General / und unter dem General Styrum.

Indessen solte der Käyserl. General Lieutenant Pring Louis
von Baaden am Ober-Rhein die Französ. Armee / so bereits über
Rhein bey Hüningen und Heydersheim gesetzt und sich mit Chur-
Bayern gerne conjugiren möchten / zu beobachten / und solche mög-
lichster Massen zurücke halten / als welche nunmehr intendiret
durch das Würtembergische Land / und Ringinger Thal einzubre-
chen / dem Churfürsten zu assistiren. Inmassen bemeldter Mar-
schall Villars von seinem Könige Ordre erhalten / gedachten Chur-
fürsten in allen Stücken / wenn er solches begehret / ohne alle Wi-
derrede mit seiner Armee zu secundiren / und drey Armeen Con-
junction zu wagen / es möchte auch kosten was es wolte; Zu dem
Ende hat der König dem Villars 40000. Mann gegeben / solches
Dessen auszuführen / zu vorhero aber denen Käyserl. die Kehler
Schanke bey Strassburg wegzunehmen / worinnen damals die
Guarnison sich auf 5000. Mann verstärcket und sich entschlossen
hatte / den Platz euserst zu defendiren.

Wittler Zeit haben die Kayserlichen den Französ. General
Leut-

Leutnant Barbilieux oben am Bodensee in Arrest genommen welcher sich in das Bayer-Land curch practiciren wollen; Ferner haben sie auch Franzöf. Briefe aufgefassen nebst Bayerischen Worten enthalten/ daß das Franzöf. Bayerische Dessen meist angeziet sey / wider den Kayser / dem König Joseph und die protestirenden Schweizer.

Der Marqgraff von Baden / Prinz Louis, war hingegen eifrig bemühet; so wohl denen Franzosen ihren vermeynten Durchbruch und Bayerische Conjunction als die Belägerung der Kehler Fortresse zu verrücken/ und zu Wasser zu machen / wofürne nur der Engel- und Holländische Succurs von unter Rhein- Strohme zu rechter Zeit anlangen möchte / so aber gefehlet.

Indessen ruheten die Franzosen nicht / diesen Ort mit Feuer und andern Gewaltthätigkeiten anzugreifen und bevor der Entsatz anlange/ solchen zu bemeistern; Wie sie denn keine Forces unterlassen / auch dem zu folge aus Straßburg über ihre Feld- Artillerie noch 40. à 50. Canonen mit dahin geführet / ja aus der Straßburg. Citadelle Canonen auch der Schanze Schaden zu fügen. Dannhero sind der viele in denen Gedancken gestanden / es dürfte derselben nicht viel besser ergehen als denen bishero verlohrenen Fortresse und kleinen Festungen in Italien / oder der Stadt Neuburg / so auch geschehen ist.

Wiewohl die Bayerischen anfangs schlechte Sprünge thaten nach dem die Kayserl. nebst denen Allirten an. 2. unterschiedenen Orten nehmlich bey Passau und in Schwaben / unter denen beyden Generalen Schlick und Styrumb. m. Mart. die Bayerischen Linien und Grängen überstiegen / und das bewehrte dafelbst gelegte Land-Volck übern Hauffen geworffen / und nach einer und andern blutigen recontre zerstreuet haben.

Wie denn Anfangs General Schlick die Pläze Nied- und Scharding / welches ein Paß am Innfluß / theils attackiret / theils erobert / folgend 6. à 8. Fahnen von solchen Bayerischen

Ausſchuß in 3000. ſtarck angegriffen 800. derſelben nieder gemachet / die andern zerſtreuet und ihnen angedeutet / ihre Mündung und Gewähre nieder zu legen / ſo dann nach Hauſe zu gehen / wiederigen falls ſolten ſie mit Feuer und Schwerd verfolget werden.

Dieſem des Kayſerlichen Generals Befehl haben ſie bald gehorſamt ihre Blauen Defenſioners Röcke nebeſt dem Gewehre weggeleget / und wieder nach Hauſe gefehret / wohl wiſſende / daß die Kayſerl. Avocatoria und Mandata inhibitoria allbereits / denen BAYERIſchen Ständen und Inwohnern / intimiret worden ſeyn / vermöge derſelben / ſollen ſie dem Landes-Herrn hinführo keine Treue und Gehorſam leiſten / außn wiederigen Fall würden ſie als Reichs-Feinde gehalten / und verfolget werden. Inmaſſen auch das Kriegs-Maniſeſt wieder denſelben Churfürſten und deſſen Gevollmächtigten zu Regensburgt in öffentlichen Druck heraus gegeben worden.

Dieſer nun hat biß dato den Françoſ. Giſt dermaſſen in ſich gezogen / daß er alle wohlmeynende Rathſchläge und Warnungen in Wind geſchlagen / ſeine Gemahlin und Kinder ſammt denen beſten Sachen von München nach Ingolſtadt ſalviret / eine ſtarcke Beſatzung von 5. à 6000. Mann darein geleget / ſolche Feſtung wieder alle feindliche Anfälle euſerſt zu conſerviren / da indessen die Städte und Unterthanen über ſolche Françoſ. Verſtockung und Augenſcheinlichen ruin des Landes ſehr lamentiren.

Man ſiehet aber mercklich / daß dieſer BAYERIſche Krieg und deſſen Urheber einen unglücklichen Anfang genommen habe / ſonderlich durch obgemeldte beyde Generalen den Schlick und Styrum / welche zwar ihrer Meynung nach / die BAYERIſchen bald gar in Stricken fangen und führen dürfen ; abſonderlich wann ihre Bunde-Freunde nicht Hülffe leiſten können.

So biß dato aber nicht geſchehen mögen wegen der Allirten entgegen ſtehenden Macht / welche unlängſt Monat Mart. unter dem Marggraſſen von Bayreich und dem General Styrum oben
in

in denen Schwäbischen Grängen die erste Visite denen Båyerischen gegeben/ daß unter 4. der besten Regimenter viele die Köpffe / sonderlich durch der Husaren Säbel / verlohren haben.

Inmassen gemelter General sich mit Fleiß zurücke gezogen/ dem Feind weiter aber zu seinem Schaden gelocket / und hat denselben vorne und hinten durch die Husaren besser angreifen/ und schlagen können; Bey welcher Action 8. à 900. Båyerische blieben/ andere melden 500. 300. Gefangene/ ohne die blessirten; Wobey denn die Husaren gute Beute gemacht/ so bey Ditzfort geschehe.

Dagegen wurde gemeldet/ daß Anfangs die Franzosen 5. à 6000. starck durch das so genannte Ringinger Thal eindringen wollen; mit Båvern sich zu conjungiren/ wären aber zurück geschlagen worden; Dennoch aber ihrer 500. bey Nördlingen durch kommen/ und die Båyerische Guarnison solcher Gestalt bis 1200. Mann verstärcket hätten/ so aber etliche vor ein Spargement gehalten.

Der Churfürst aber hat sich damals mit seiner größten Macht gegen Schwaben gezogen um denen Franzosen den Weg zu bahnen zur längst gewünschten Conjunction: Mittler weile hat er durch seinen Abgesandten zu Regenspurg proponiren lassen / woferne die Chur- und Fürsten ihn bey dem Käyser ausöhnen und garantiren / daß er disfalls keine Gefahr und Anfechtung zu besorgen hätte/ wolte er ehestens die Französische Parthey verlassen/ dargegen sich wieder zu dem Röm. Reiche halten.

Die XIX. Vorstellung.

Kleine andere vermeynten / dieses wäre nur ein Båyerisches Brätgen; wie die Holländer zu sagen pflegen / mit Französischen Knobloche gespicket/ das ist/ die Käyserlichen und dessen Hohere Allirten einzuschläfern/ bis der Französische Succurs ins Feld rücken und dessen Armee secundirren möchte / deswegen hat man auf solche Sincerationes wenig reflectiret, sondern endlich zu dem rechten Mittel nemlich denen Waffen greiffen müssen.

Einige haben zeithero in der Meynung gestanden / dieses Bayerische Wesen wäre nicht viel anders / als ein Spiegelfechten / so die Römische Clerisey angesponnen und bis dato unterhielte. Aber solche Opiniones muß man so bald nicht annehmen oder bestärcken; Denn der Käyserliche Hoff weiß mehr als zu wohl / was des aller Christlichen und dessen Allirten Religions Eifer im Schilde führet; Überdieß / wenn Engell- und Holland / als des Kayfers mächtige Confoederirte das geringste von solcher Pfaff- und Weiber-Karte merckten / so müste der Kayserliche Hoff und dessen Erg-Haus in der größten Gefahr schweben / von denenselben verlassen zu werden: Dammhero ist davon nichts zugedencken viel weniger zu behaupten / ob gleich die Röm. Clerisey mit solchen Anschlägen öfters schwanger gegangen: Jezo aber ist gar nicht detempore.

Die Engell- und Holländer thun bey diesem Kriege an Volscke Schifffen und Gelde mehr / als jemals bey denen vorigen Kriegen / dammhero muß man sie durch Pfaffen-Intriguen keines Weges argwöhnisch machen / sonst dürffte dieser Krieg und Allianz ein gefährliches Loch bekommen / dem Hause Oesterreich zum größten Nachtheil. Denn Franckreich nebst Bavern ist bis dato noch bemühet / die vereinigten Niederlande quovis modo zu verleiten und zu gewinnen / sonderlich durch die Correspondenz und Commerciën; Massen nicht zu läugnen / daß viele der reichsten Rauffleute in gedachten Ländern / die Frantzös. Freund- und Handelschafft gerne unterhalten / und diese conjuncturen der Waffen auf andern Füßen stehen möchten / wovon dieses Orts nicht weiter zu gedencken.

Vielmehr wollen wir ferner vernehmen / was Chur-Bavern bishero dem Frantzös. Hofe berichtet habe / betreffende seine Kriegs-Expeditiones in denen Schwäbischen und Franckis. Craissen / wovon allbereits in Vorhergehenden gemeldet. Worunter auch dieses anzufügen; Wie nehmlich Chur-Bavern zu seinem Vortheil und der Allirten Nachtheil die Brücken an der Dohnau abbrechen
Iaf.

lassen/ausgenommen zu Lauingen und Donauwerthe. Ueberdij schätze er die Käyserl. samt denen 8000. Sachsen unter dem General Schlick nicht über 24000. Mann; den General Styrum aber mit denen Schwäb. und Franç. Völkern/etwan auf 10000.

Vor diesen allen nun fürchtete er sich gar nicht/sondern wolte ihm gnugsam begegnen. Alleine diese Françöf. Bravur und Rechnung dürffte endlich sehr falliren/worzu denn bereits in Mart. dcy Anfang/wie oben gemeldet/gemacht. Auch aus denen Båyerischen intercipirten Brieffen gar ein anders befunden worden/indem der Churfürst eyferig den Françöf. Succurs von dem Marschall Willars verlanget/und übel mit ihme zufrieden seyn/das er nicht als bald mit seiner Armee durch Schwaben eingedrungen und mit ihme conjugiret; Da er hingegen die Kehler Schanze attackiret/die Zeit und Volk verlohren hätte.

Mittler Zeit waren die Allirten mächtiger und gerüster an 2. bis 3. Orten in sein Land eingefallen/die Chur-Båyerische Haupt-Armee marchirte in Mart. mit 20000. Mann nach Passau/den Bischoff von denen Allirten ab-und zu der Neutralität zu bringen/so aber nicht von staten gehen wollen.

Die Käyserl. Commissarien an denen Schwäb. und Schweizerischen Grängen visitirten indessen alle ankommende Wahren/damit nicht etwa/wie öftters geschehen/Françöf. Gelder an die Båyerische Armee verborgen und herein geschleppt werden möchten. Auch ware die Armee derer Allirten unter dem General Styrum über 20000. Mann stark / ohne was der Prinz Louis unter sich hat; Welcher persöhnlich in der Kehler Schanze vor der Françöf. Attaque gewesen und gute Anstalt wider alle feindliche Anfälle gemacht.

Dannhero hatten die Belägerter sich entschlossen / tapffere Gegenwehre zu thun/und zum wenigsten den Ort noch 14. Tage bis der Entfag käme/zu behaupten; Die Françosen stürmeten als wütende Hunde das eine Hornwerck den 7. Mart. drey mal/mußten mit grossen Verlust zurücke pressen/ob sie gleich vorhero des-
sen

sen bedeckten Weg eroberet/ aber dabey 300. Mann zugefezet hat-
ten.

Der verfolgte und Französisch-gesinnte Churfürst von
Cöln hat zu Namur bishero Fast-Nacht-Lustbarkeiten gehalten/
weiln sein Bruder so gute Progressen hatte: Alleine diese und jene
lustbare Fast-Nacht-Spiele dürfften künfftig eine blutige Tragoe-
die vermittelst der Allirten Waffen nach sich ziehen/ wie denn be-
reits die bewehrten BAYERISCHEN Unterthanen wider den Käyser
und dessen Allirten nicht sechten wollen/die Französischen Wech-
sel-Gelder nach BAYERN wurden dazumal verrigelt nebst dem
Succurs; Solcher Gestalt durffte Chur-BAYERN mit seinen Könige
und gerühmten Progressen bald einlegen/ und mit leeren Wechsel-
Briefen handeln/ zu vorhero konte er wohl eine und andere theils
unvorsichtige/theils nicht genugsamo verwahrte Städte ohne Ent-
sag/weiln der Feind noch nicht im Felde war/ wegnehmen.

Die XX. Vorstellung.

Wer aniego wird es mehr kosten/sein Vessein auszuführen/wie-
wohlner unlängst mit einer starcken Armee und Artillerie an
Canonen/Mörsern/ und über 20000. Bomben gegen Oesterreich
und Passau ausgezogen/ einen gewissen Ort anzugreifen; Zu-
gleich war er entschlossen die Stadt Braunau in Person äußerst
zu defendiren. wider alle feindliche Anfälle. Inmassen die Käy-
serl. und Allirten in Mart. mit 2. unterschiedenen Armeen weiter
fortgerücket eine nach Schärdingen/ und die andere gegen besag-
tes Mornau. Vorbey denn eine scharffe Rencontre vorgegangen/
und beyderseits Viele geblieben seyn; Weiln die Käyserliche und
Sächs. Cavallerie von der Arrier-Garde welche die Bagage, Muni-
tion und theils Feld- Artiglerie mit ein und andern Batallion con-
voyret/ der Infanterie nach marchiret und sich bey Passau diß- und
jenseits etwas zu weit ausgetheilet und in die Quartire begeben.

Die BAYERISCHEN aber hatten sie 2. à 10000. starck den 4.
Mart. nach Witternacht plöglich überfallen / 2. Käys. Regimenten
ehe sie recht in Stegreiß kommen/ übern Hauffen geworffen; Die
Sächs.

Sächf. Cavallerie unter dem General-Major Pflöge, so dabey getwesen / hatte alsbald eine Wagenburg geschlossen u. dem anfallenden Feind über 2. Stunden männliche Gegenwehre gethan / endlich aber wäre der Feind durch die Wagenburg gebrochen/worüber die Sächf. Reuterey sich retiriren / nebst dem übrigen Fuß-Volcke; Dagegen dem Feinde etliche Stücken/Mörser/ Munition und Wagen / worauf unter andern alle Requitita zu einer Brücke gewesen/ zur Beute hinterlassen müssen.

Dieses war gleichsam das Lehr-Geld/ sich in feindlichen Lande künfftig besser vorzusehen. Denn wo ein aufgeregter Feind Tag und Nacht allardt und vigillandt ist/ so muß Gegentheil sich nicht zu weit austheilen/ zur Ruhe begeben/ sondern seiner Waffen und Schanze gleichsam in beyde Hände nehmen / bis er Meister seines Feindes und dessen Landes worden.

Der General Styrum ist in so weit glücklicher gewesen / als welcher bey seinen Einfall von Schwaben herunter ins BAYERLAND weiter avancirte wie ob angeführet/ ob wohl derselbige nachgehends den 28. Mart. 2. Meilen von Regensburg unweit Neumarkt einen harten Charnügel mit dem Feinde gehabt/ als welcher in 18000. Mann und weit stärker / denselben welcher kaum 10000. gehabt furios angefallen/ und genöthiget / sich wieder nach Neumarkt zuziehen ; indessen war der Marggraff/ Georg Friedrich von Anspach durch den Styrum beordert/ mit 2. à 3000. Mann dem Feind/ welcher eine Brücke über den Fluß Bilz mit 4000. Mann zuschlagen / zu beobachten: Hierüber nun geriethen diese Partheien auch in ein blutiges Handgemenge/ in welchen gedachter Marggraff selbst von einem BAYERISCHEN Land-Schützen mit einer doppelten Drath-Kugel in Rücken durch und durch geschossen auch 2. Tage darnach zu Nürnberg dem Tode zum Theil worden/ welchen man wegen seiner Tapfferkeit beklaget ; wiewol die BAYERISCHEN auch 5. à 600. Mann hierbey zugefeket.

Diese nun als halb desperat gingen unter ihren Lands HERN ungesäumt in 16. à 18000. stark mit Stücken und Mörsern / das Fuß-Volk auf Wagen gefeket / ungesäumt an der Dohnau hinunter gegen Passau und Rothenberg / jenes entweder anzugreifen / und dieses zu defendiren oder zuentsetzen ; auch dem General Schlick noch einen Stoß zugeben.

Zu der BAYERISCHEN Mars war so begierig / daß er auch so gar bey dem ersten Oster-Tage die Stadt Regensburg nebst der importanten Brücke wider alle gegebene Parole und Neutralität / pläglich mit Gewalt überrumpelt und weggenommen/ unter dem Prætext und Entschuldigung die Käyserlichen und die Allirten möchten ihme vorkommen.

Anbey hat er sich verlauten lassen/wenn sie ihn versicherten/ daß sie keine Besatzung hinein legen/und über die Brücke in sein Land nicht einfallen wolten / so solte beydes wieder evacuire und in vorigen Standt gesetzt werden. Allein dieses seyn fast Französische Proceduren und Intriguen wieder welche daß sicherste Recept ist/dem Båyerfürsten dißfalls so wenig als dem Franzosen zu trauen / sondern vielmehr Gewalt mit Gewalt zu bezahlen und daß Prävenire spielen. Welches man zeithero unterlassen und indessen den Feinde Zeit gelassen sich zu verstärcken und in bessere Verfassung zu stellen. Auch so gar einen Ausschuß seines Land-Volcks in 60. à 70. Fahnen bestehend / bewaffnen lassen/die Frontiren zu defendiren.

Allein diese guten Defensioner des Landes seyn bald zu Confusionern worden / indem sie bey dem feindlichen Einfalle ihre blauen Röcke und Gewehre meistentheils weggeworffen; die Land-Schützen / Jäger und Heydenreuter so man auf 4. à 500. schätzt/thun größern Schaden/ theils durch ihre Jäger-Stücke/ gezognen Köhre/ Frey-Schüsse und Buschflöpffereyen/ auch wider Krieges-Manier gebrauchten Drath-Kugeln / wodurch auch abgedachter Prinz von Anspach gefället ist.

Die XXI. Vorstellung.

Man hat vor weniger Zeit die Bayerische Militz auf 6. à 47000. Mann/ nach eingetheilten Regimentern und schriftl. Specification schätzen wollen; Der Effectus aber hat sich biß dato nicht gewiesen/ es möchte denn daß sich die Regimentern nur von 3. à 400. Mann oder theils aus dem Land-Volcke bestünden; massen die regulirten Tronppen seyn nicht höher als etwa 20. à 24000. Mann anfangs gewesen.

Nach dem geschehenen Einfall der Kayserlichen und Allirten seyn nicht wenig davon umkommen oder defertiret / wegen der Reichs Avocatorien; Dennoch aber mag Bayern glorieuse Dinge in die Welt sonderlich nach Paris spargiren lassen in weitläufftigen Relationen und Briefsen/worinnen erhalten / was er bißhero vor Progressen gemachet / unter andern hätte er alle Brücken an der Dohnau nieder reißen lassen / ausgenommen die zu Ulm und Läuingen.

Dieses seyn Französ. Spargimente, wo bliebe denn die zu Wilßhofen / Regensburgk u. a. wie wohl er diese wieder Parole ganz neulich überrumpelt aber nicht ruiniret hat. Ja er hat unlängst solche propositiones thun lassen; gleich als wenn er bereits die Kayserl. und Allirten aus seinem Lande gebracht und dagegen das Arbitrarium und Dominium über Dester

sterreich gewonnen; Deme zu folge begehret er: 1. Die ganze Ober-Pfalz mit allen zu Behörungen/ so jemals dabey gewesen: 2. Die Marggraffschafft Burgau 3. noch ein ander Graffschafft. Solcher Gestalt bekäme er etliche Städte und Flecken sammit denen Dorffschafften. Dieser Pfaffen-Schnitt und Rechnung dürffte mercklich falliren wenn die Allürten volends ihre Macht zu sammen bringen werden/ sonderlich durch die Brandenburg. Holländer/ Engel-Lüneburg-Draunschweig u. a. Wie denn diese Macht sich über 80000. erstrecken werde. Zu dem hat die Ober-Pfalz/ und die Regierung in der Haupt-Stadt Amberg durch ihre Deputirte und getroffene Capitulation allbereits. m. April. sich denen Käyserl. auff gewisse Masse submittiren wollen in die Protection.

Chur-Bayern ist bis dato nicht stärker gewesen als 18. à 20000. Mann an regulirter Militz: von welchen hat er neulichst 6000. detachirt mit denen selbigen gegen Ulm gegangen/dem Villars den Weg per force in sein Land zu machen/und so dann sich mit dessen Troupen zu conjungiren/ als welche bereits im April an 3. unterschiedenen Orthen/ oben bey Drysch und der Kehler-Schanze über den Rhein gesetzt und den General Bourrog mit 6000. Mann voraus geschicket/denen Bayerischen entgegen zu gehen/das Franköf. Dessen mit Nachdruck auszuführen/weiln hierauf das Spanische Successions-Werck und daraus erwachsene blutige Krieg grossen theils unterstühet sey.

Ja Chur Bayern soll sich vor weniger Zeit verlauten lassen; Er wolte sich an dem Oesterreich. Hause und denen Schwáb. und Fränckischen Reichs-Craisen empfindlich genug rächen/ weiln sie die vorgeschlagene Neutralität nicht angenommen und beobachtet/ sondern vielmehr mit zwey feindlichen Armeen sein Land überfallen hätten.

Diese trotzigte revange und Franköf. Bedrohungen könten sich endlich verkehren/ und den Uhrheber am meisten treffen/ bevoraus/ wenn die obgedachten zwey Armeen unter dem General Schlick und Styrum sich damals conjungirten und mit der Allürten versprochenen Macht verstärken solten. Wie denn deswegen der General Schlick ein grosses Werck verrichtet/ in dem er durch 3000. Bauern und theils seiner Soldaten unweit Bilzhofen einen verhaenen Wald/ welchen Paß die Bayern vor impenetrabel gehalten/ durcharbeiten und wieder umhauen lassen/ worüber sie zwar 4. à 600. Mann zugesetzt/ dabey aber den Paß eröffnen und gewonnen weiter ungehindert ins Land zu gehen/ Bilzhofen eroberet und ausgeplündert/ so dann gegen Straubingen marchiret den General Styrum näher zu kommen.

In dessen haben sich die Franzosen unter dem Marschall Villars eifrig bemühet/ die Kayserlichen anzugreifen als welche im Wolfe viel schwächer seyn. Da hingegen jener bald auff 60. 40. 35. bald nur auff 20000. geschähet werden; inmassen der Kayserl. General Leutnant Marggraf von Baden durch eine Staffeta den Herzog von Württemberg berichtet/ daß man nach genauer Erkundigung / die Franköf. Armee am Ober-Rhein unter dem Villars über 20000. Mann nicht stark/ und solcher Gestalt wolte man unfers Seits derselben gewachsen genug seyn.

Auch auf diesem Bericht/wäre gemeldter Herzog mit seiner Gemahlin/Hof und Mobilien von seiner Residenz Stutgardt nicht gewichen; auch deswegen blieben die Unterthanen auf ihren Landgüthern; Ja man hat berichtet/daß die Frankosen/nachdem sie M. April die Kayserl. attackiret / wären diese von 6000. Holländischen Troupen secundiret/ und der Frankosen 2. à 3000. in einer blutigen Action, bey Ober-Wühl am Rhein/ theils niedergemacht/ oder blesiret/ die übrigen aber sich wieder zurücke ziehen müssen/ um sich des General Tallards Corpo, so zethero in Elsass gestanden/ zu conjugiren/ die Allirten zu beobachten/ so dann von neuen anzusehen/ wie solches auch endlich erfolget.

An diesem Dessen hat das Römische Reich ein grosses Interesse, wofürne nur nicht die gewöhnliche Sicherheit / die Cunctation und Geringschätzung des Feindes solches verwarloset hätte/ wodurch die Allirten in ihren Kriegen öftters mercklichen Nachtheil empfunden.

Die XXII. Vorstellung.

Erner ward gemeldet/ als wenn Chur-Bayern die Stadt Regensburg und die Reichs-Versammlung der Neutralität ferner zu genieffen schriftlich versprochen / auch seine Völcker heraus genommen / die Brücke und Schanze aber noch besetzt gehalten. Doch mit dieser Restriction, daß keiner von seinem Soldaten aus ihren ashgnirten Quartieren und Plätzen in die Stadt gehen solten.

Hierauf nun wären die Gesandtschafften mit ihren Familien resolviret/ daselbst ferner zu verbleiben; Wiewohl einige sagen/ als wenn der Schwedische bereits mit denen Seinigen von bannen abgereiset sey; Welches auch andere Ursachen haben möchte/ vor weniger Zeit ist ein neuer Gesandter daselbst angelanget. Deme sey nun wie ihm wolle/ so dürfte Bayern künftigt gar andere Saiten gegen die Allirten aufziehen müssen.

In Betrachtung dessen resolvirte sich der Herzog von Savoyen eines

nes bessern / in demer die verhasste Allianz mit Frankreich quittirte und die Kayserliche wieder ergriffe / weils der König das Wort nicht gehalten / auch sein Eydam der Herzog von Anjou ihn spöttlich tractiret habe; Dannenhero sagte Er: Ich habe bishero meine Töchter versorget / nun muß ich auch vor meine Söhne bedacht seyn; Denn die Treulosigkeit woferne er darinnen verharret / mit der Zeit seinen Nachkommen / nachtheilig gewesen seyn würde. Und eben darum begab er sich wieder zu seiner Reichs-Pflicht und dessen Allirten / weils man ihm auch gute Vorschläge und Promellen a parte der Allirten gethan / unter andern die Erbsfolge vor sich und seine Nachkommen auff die Spanischen Reiche und Länder / woferne das Oesterreichsche Haus absterben solte. Ja es wurde ferner gemeldet / daß ihm auch das Herzogthum Mayland / als ein Reichs-Lehn solte eingerechnet werden / wenn er bey denen Reichs Allirten bis zu Endigung des Krieges beständig verharren und dagegen sich mit Frankreich ferner in keine particular Tractaten einlassen werde / welches er auch sancte versprochen zu dem Ende auch bis dato mit denen Kayserlichen offensive wider Frankreich agiret / die Franzöf. Gesandten / Officirer und andere in seinem Lande arrestiren lassen. Zu wünschen wäre; Daß Chur-Bayern sich solcher Gestalt auch resolviren möchte.

Die Savoyischen Waffen haben zwar bis dato wenig avanciren können wider die Frankosen / weils das Viscontische Corpo in das Piemontische nicht durchdringen mögen / sondern zurücke kehren müssen; Nachdem der Feind ihnen unter dem Marschall Vendome vorkommen / und nunmehr eysfertig bemühet ist / die Herzogl. Residenz Turin entweder zu bombardiren oder gar formaliter zu belägern / den Herzog solcher gestalt auf andere und Franzöf. Gedanken zu bringen.

Mittler Zeit hat der Franzöf. General Thesse mit einem Detachement die unbewehrte Haupt-Stadt Chambery in Savoyen auf Accord und sonder Widerstand weggenommen und mit 3000. Mann besetzt. Denen Inwohnern aber alle ihre Privilegia und Freyheiten gelassen / denen Worten und Franzöf. parole nach.

Auch hat Vendome die Stadt Asti erobert / welche zwar der Herzog von Savoyen vorlängst nebst der Festung Susa demoliren / dargegen Verelli / Crescenti / Verue / und sonderlich Turin besser fortificiren lassen wolten. Ueberdiz war er entschlossen 12000. Mann Land-Wolck zu bewaffnen / auch 6000. Mann Soldaten aus seinen Landes-Craissen werben zu lassen / damit er eine Armee von 25. bis 30000. Mann aufbringen möchte / nebst

denen Kaysertlichen/bey instehenden Feld-Zuge den Frankosen nicht nur aus seinem sondern auch aus dem Mäyländischen Herzogthum endlich zu delogiren.

Der Anschlag ist wohl gut/ wenn nur die Allirten in ihren Kriegs-Operationen so hurtig und eysferig wären wie die Frankosen: Dis dato aber ist nicht geschehen/ dannhero hat der Feind insgemein die Avantage gehabt; Dagegen die Kaysertl. bey ihrer Cunctation das Nachsehen haben müssen.

Die XXIII. Vorstellung.

Wenn man Anfangs dieses Meyländischen Krieges alsbald eine grössere Force und Ernst gebraucht hätte/ bey der Belägerung oder bloquade zu Mantua / und sich dieser Stadt bemächtigt/ so hätten die Allirten Waffen in Italien eine grössere Avantage gewonnen/ und sich viel besser und mächtiger wider den Feind setzen und aufführen können. Dagegen aber/ indem sie nur diese Belägerung kaltsinnig/ und sonder rechte force getrieben und über ein halbes Jahr umsonst davor gelegen/ dem Feinde indessen Zeit gelassen/ sich zu verstärken/ alsbean durch das Venetianische oder Veronesische durchzudringen / und mit etl. 1000. Mann unter dem Vendome den Ort entsetzt; So war ja alle diese Zeit/ Mühe/ Wolck-Verlust und Belägerung vergeblich/ auch dabey die schöne Allirte Armee durch so langwierigen Travailien merklich geschwächer worden/ daß sie nach der Zeit bis dato nicht in vorigen Stand habe gelangen können;

Inmassen der erst Vigeur Muth und Begierde ist bereits hinweg; die Dänischen Auxiliar-Tropfen seyn dieses Krieges satt/ wobey sie bis an 3000. Mann abgenommen/ und dieser Nest marchiret bereits von dannen wieder nach Hause / oder nebst 2. andern Regimentern zu der Kaysertlichen Armee am Rheinstrom.

Wäre es nicht besser gewesen/ anfangs der Belagerung 5. à 6000. Mann hazardiret/ zu forcirung des Orths und Gewinnung dessen/ als daß man bey der langweiligen Bloquade noch vielmehr Volk zugesezet/ und dennoch nach so vielen Volk- und Zeit-Verlust und doch ohne Berrichtung abziehen müssen/ dargegen dem Feinde den Vortheil lassen müssen; Wovon die Unpartheischen und Verständigen selbst urtheilen mögen.

Mit denen andern kleinen Festungen daselbst ist nicht besser hergegangen/ indem man die gute Mannschafft hinein geleet/ und dennoch die Plätze nicht maintoniren/ sondern endlich solche mit der Guarnison als Gefan-

fangene dem Feinde in die Hände liefern / und solchergestalt unsere Armee nach und nach schwächen müssen.

Vorsichtiger und nützlicher wäre es gewesen / alsobald solche unkaltebare kleine Festungen zu räumen / und die Besatzung wieder heraus zu der Armee zu ziehen / als daß man solche dem Feinde in die Hände gespielt habe / welcher hierinnen eine andere Kriegs-Manier brauchet.

Aniezo wil man nun die Allirte Armee gerne verstärken / nachdem das Viscontische Corpo sich wie verlautet vor weniger Zeit mit dem Savoyischen conjungiret; aber im Marsch viel Volk verlohren hat; Indessen aber haben die Franzosen bereits fast ganz Savoyen unter sich ge'raucht / außer Montmelian, eine starke Berg-Bestung / welchen dennoch die Franzosen diesen Winter zu bemestern sich gerühmet haben.

Indessen hat der Herzog von Savoyen bishero unterschiedene Envoyes nach Wien - Engel- und Holland gefertiget / das gemeine Kriegs- und Staats-Wesen der Allirten zu befördern; Ja Engel und Holland haben neulich ihm versprochen 6000. Mann zu schicken den Krieg mit bessern Nachdruck fortzusetzen / und die Französ. und Chur-Bayerischen rühmsüchtigen Progressen / so sie Zeithero ein und ander mal / durch der Unseren Nachlässigkeit und Sicherheit gemachet / zu unterbrechen.

Zu dem Ende hat gemeldter Herzog zu den Bernern in der Schweiz ungeachtet der Französische Gesandte daselbst contraminirte, Permission erhalten 6000. Mann daselbst werben zu lassen / auch die Schweizerischen Eidgenossen sich bemühet / bey Franckreich vor daß Herzogthum Savoyen die Neutralität zu wege zu bringen / so aber schwerlich erfolgen werde.

Über dieses hat der Herzog dem General Rovella mit 6000. Piemontensern nach Langvedock zu gehen / beordert / denen Sevennern oder Cambrarden zu assistiren solches innerliches Krieges-Feuer in Franckreich ferner zu unterhalten.

Dagegen will der König alle Troupen unter dem Montrevel von dannen nach Piemont ziehen / den Herzog destomehr zu drücken / inzwischen aber nur ehtliche Schweizerische Regimenter wieder die gemeldten Sevenner commandiren / der Herzog hat zeithero von den Käyserl. Hofe die Charge eines Generalissimi über die Käyserl. Armee in Italien erhalten / auch deswegen hat Prinz Eugenius denselben endlich zugeschrieben / daß er ehstens mit 20000. Mann Deutschen daselbst anlangen und unter sein Commando stehen werde / deswegen man beyder Herzoge Emanuel und Philiberts Schlosse vor dem Eugenio die Zimmer bereitet; Diese 20000. Mann will der Käyser besol-

folben. Der Savoyische Feld-Marschall Marquis Sales hat ein Campement formiret bey der obgemeldten Festung Montmelian, denen Franzöf. Waffen Inhalt zu thun. Ueber dieses Mißverständniß zwischen dem Franzöf. und Savoyischen Hause ist die Herzogin von Burgund/als des Herzogs Tochter/bishero gar schwermüthig gewesen / und sich aller Lustbarkeit entfernet.

Der König schickte vor weniger Zeit einen kurzen Brief an den Herzog/ dieses Inhalts: Weiln weder die Ehre noch Verbündnisse / Religion und eigenhändige Versicherungen bey ihm nicht gelten wolten; so hätte er seinen Vetter und Marschall von Vendome mit 2. Armeen dahin beordert/ ihme seine Meynung deutlicher zu erklären.

Der Herzog hat hierinnen wohl mehr Ursache und Raison wieder denselben ein mehrerer zu retorquieren / als welcher die universalen Friedens-Bündnisse und Europätschen Tractaten/niemals recht beobachtet hat / sondern nur so weit / als seine unerfättliche Regierucht oder Monarchisches Staats-Interesse solches gestattet.

Der Herzog hat sich nach Turin begeben/seine Residenz bestens zu fortificiren und wieder alle feindliche Anfälle zu defendiren; Dessen Gesandter Vernon, der zu Paris sizet/ soll gegen dem Franzöf. M. Philippeaux so nebst andern Franzöf. Officirern daselbst in Arrest gehalten/ chestens gegen einander ausgewechselt werden; wie auch der Käyserl. Gesandte Graf Wallenstein gegen dem General Barbisieux.

Den der Franzöf. Armee fehlte es damals am Ober-Rheine nicht nur am Gelde sondern so gar auch an Brodte; Dannerhero lieffen die Franzöf. Soldaten zu 20. a. 30. zu denen Allirten herüber / sich beklagende daß sie weder Geld noch Comis - Brodt bekommen könnten.

Daß Verboth der Franzöf. Commerciens und Correspondenz unter denen Allirten / bevoraus in den Engel- und Holländischen Handel-Städten / verrückte dem König auch seine Rechnung. Der König Louis sucht allenthalben Geld auff zu nehmen / wie er denn unter andern von denen Genuefesen etliche Millionen verlanger/ so ihme auch theils verwilliget/ und davon bald hernach 600000. Gulden an die Bayerische Armee übermacht worden seyn.

Viele Welt-Verständige meynen / es dürffte künfftig Kahl mit der Bayerischen Allianz hinaus lauffen. Geld ist die Lösung in solchen Handeln / das mangelt Frankreich allbereits merklich / die Bayerischen brauchen

chen dessen auch nicht wenig. Deswegen seyn vor weniger Zeit 8. Briefe so ein Bayerischer Postillion oder Spion nach Frankreich an die beyden geheimen Minister Chamillard und Torcii überbringen sollen und solche in 8. Knöpfen seines Rocks gehabt / zu seines und seines Herrn Unglück / von denen Allirten ertappt und aufgefangen worden ;

Zu welchen gefährliche Anschläge und Handel entdeckt / sonderlich daß Villars ungesäumt kommen möchte / auch die subsidien-Gelder bald anlangen / die Bayerische Armee zu contentiren und ferner zu mehrern Operationen auf zu frischen.

Indessen verstärckten sich die Råys- und Allirten Armeen unter ihren General. täglich te mehr und mehr / um mit ihren Waffen in Båyerlande weitere Progressen zu machen ; Zu dem Ende musten unter andern dahin marchiren / 1. 4000. Husaren und Zolpatschen / so theils jenseits theils disseite der Dohnau dahin gehen. 2. 4. à 5000 Chur-Brandenb. 3. 1000. Fürstl. Gothaische und 4. 3000. Dånische in 3. Regimentern.

Die XXIV. Vorstellung.

Mit diesen Auxiliar-Trouppen ward jedwede von tezt besagten Armeen gar wohl auf 20000. Mann geschåket / solcher Gestalt die Båyerischen warm zu halten.

Chur-Båyern hat zwar bishero ein und andere Extremitåten gebraucht / in seinem Lande Geld aufzubringen / vermittelst einiger Kopffsteuern / Vermögens und anderen Anlagen / indem einer von denen Land-Stånden des obern Ranges und Dignitåten 2000. ein anderer 1500. einanderer 1000. u. s. f. meist an Species-Ducaten und Thalern contribuiren müssen ; Gesezt nun / daß solches etlich Tonnen Goldes austrüge ; Wie weit aber langet eine solche Summa zu vor eine Armee von etliche 20000. Mann / zumahl wo der Feind in eben demselben Lande stehet wirclich mit 2. unterschiedenen Armeen / welche gewislich nicht wenig Verlangen / und auf Weigerungs-Fall militairische Execution brauchen.

Und was mehr ist / so wird der Råyser samt denen Allirten Chur-Båyern / wenn er sich gleich endlich accommodiren und die Franzöf. Pårthey quittiren und verlassen solte / ohne satisfaction derer grossen Kriegs-Kosten / nicht so leicht hingehen oder perdonniren lassen ; sondern es wird heissen / bezahle die militairischen Spefen / so der Båyerische unnöthige Krieg verursachet hat.

Der König in Frankreich wird disfalls wenig hiezugeben / als welcher ohne dem bishero seinen öffentlichen und heimlichen Bundes-Gewossen / so viel Donnen / ja Millionen zuschicken müssen / nur daß sie seine unrechtmåßige Pårthey indessen halten : Zu geschweigen / was er sonst durch

Corruptelen und Pensionen an einen und andern Hof übermachen lässt/ nur eines und anders aus zu kundschaffen zu seinem Interesse, da es doch öftters alles umsonst ist.

Dieserjenige Potentaten und Regenten/seyh gewiß sehr unvorsichtig/ die nur alle grosse Welt und Reichs-Handel bloß mit dem leidigen Gelde bauen und auszuführen vermeynen; zuletzt aber werden sie dennoch vor der Welt und zwar pro merito, betrogen und belachet: Wie solches der grosse Louis vielfältig erfahren hat. Wenn man nur izo die angesponnene Allianz und Correspondenz mit den König in Portugall betrachtet / was solche dem König in Frankreich etliche Jahre gekostet habe/ wovon er ganze Armeen unterhalten mögen.

Nunmehr aber ist alle dieses unbeschreibliche Geld umsonst/ weil der Portuges, die Reichs Allirte Partey ergriffen und zwar mit grösserer Avantage, als von Frankreich. Inmassen 1. Engell und Holland denselben jährlich 2. Million Thaler zu deren Kriegs Subsidien versprochen. 2. schicken sie und unterhalten ihme 12000. Soldaten. 3. 30. Capital Kriegs-Schiffe mit völliger Ausrüstung u. a.

Diese neue Conjunction der Allirten dürfte Frankreich vollends in Spanien/ Italien und Bayerlande alle Marchinationes mit der Zeit verderben/ auch Chur-Bayern die gefährlichsten Grillen in Kopff setzen/ daß er diesen verwegenen Französi. Handel tausendfältig bereuen werde. Ja an statt/ daß er die Ober-Pfalz mit allen Städten und allen Pertinentien nebst andern Ländern vermessenlich prätentirt, endlich solche vielmehr verliehren dürfte: Wie auch nunmehr geschehen/ und zwar nicht Unrecht/ weiln er zeithero die wohlmeynenden Warnungen und Rathschläge des Käyserl. Hofes und der sämli. Reichs-Versammlung nicht angenommen/ sondern vielmehr den öffentlichen Feind des Reichs schändlich beygesprichet und angehangen.

Dannhero hat er bey diesen Feldzuge 1. das feste Berg-Schloß Rothenberg in Bayerlande an die Allirten per Accord überlassen. 2. Die Stadt Cham. 3. Die Haupt-Stadt Amberg/ und also fast die ganze Ober-Pfalz verliehren müssen/ indem der Käyserl. General Herbeville die gemeldte Stadt unlängst mit Accord erobert/ womit Chur-Bayern sein halbes Land zugesetzt/ und gleichsam einen Arm eingebüßet hat. Weiter und zum 4. Die greuliche Schlapp und Niederlage in der Graffschafft Tyrol/ woselbst ihme die Käyserlichen unter denen Generalen Heister/ Soluri Gutenstein und Geschwind/ nebst denen Tyroltischen bewaffneten Bauern/ unter ihren Voigt und Obersten Hans Läminger/ u. a. den Weg aus diesem Lande dermassen gewiesen/ daß er 5. à 6000. Mann seiner besten Soldaten daselbst begraben/ und alle empfortürte Städte und Festungen aussere Ruffstein

sein wieder verlassen/ und so dann gar schmühtig in sein Vaterland zurücke wandern müssen.

Die XXV. Vorstellung.

Dieses war eine Francköf. Vermessenheit und hardielle in ein solches ver-
wahrtes und unpassables Land mit einer Armee von 10000. und mehr
Mann ein zufallen/ und nicht dabey zu bedencken/ wie und mit was Vortheil
und Reputation wieder heraus zu kommen; Chur Bähern hatte sich schon
grosse Rechnung gemacher/ nach dem der Francköf. Marschall de Villars die
allürten Linien und Schancken an Rinkinger Thal und Schwarz-Walde
endlich nach grossen Verlust und Mühe durchgebrochen/ und die längst ge-
wünschte Conjunction mit denen Bähern erhalten/ mit einem starcken
Detachment, durch das Salzburgische Stifft nicht nur in Tyrol/ sondern
auch in Steyermark und Oesterreich selbst einen gewaltigen Sprung zu
thun/ so denn über das Tyrolische Gebürge den Francköf. General Vendome
mit seiner Armee zu sich zu ziehen/ als denn dem Oesterreich. Hause einen emp-
findlichen Stosß zu geben.

Der erste Einfall und Streit in Tyrol ginge ihm wohl/ wie gemeldet/
von statten/ die Kayserl. Landes Verfassung daselbst war nicht mächtig ge-
nung dem wütenden Feinde/ die Lanzen zerbrechen/ derowegen nahm die-
ser die Haupt-Stadt Inspruck/ ohne Gegenwehr hinweg/ und führte viele
kostbare Sachen aus den Schloßse hinweg nach München/ wiewohl die be-
sten zu vorherr salviert worden; Über diß/ mußten die besetzten Plätze/ son-
derlich die Gränk-Festung Ruffstein/ Ehrenbergk. v. a. in seine Hände fal-
len/ als welche sich nicht genungsam wider Gewalt gefasset/ und deswegen
der Commendanten entweder vor der Zeit capituliren oder sich gar unsicht-
bar machen müssen/ wie der in Ruffstein/ welcher bey entstandenen Brande
sich mit dem meisten Theil seiner Militz verlohren hatte.

Die Bähern wurden bey solchen Progressen insolent/ und meynter
nunmehr gar Landes-Herrn in Tyrol zu spielen/ wie denn der Churfürste
deswegen eine neue Landes-Münze daselbst schlagen und denen Städten
und Unterthanen vormahlen lassen; Er wolte sie solcher Gestalt vor
dem Oesterr. Spanischen alten Joch befreien; woferne sie ihm
treu seyn würden/ und a. Die Tyroler aber unter dem Bauer Schulzen
Läminger ihres Obersten waren mit diesem ungeberthenen Herren und Gäs-
ten keines weges zu frieden/ sondern suchten vielmehr ihre alten rostigten
Waffen/Morgensterne und Treschflgel hervor/diesen Gästen den Weg zu
weisen/welche sie auch sonderlich in Etsch-Thal blutig genug fortgeschickt
haben/ daß von 2000. mehr als die Hälfte sitzen blieben/ der Ueberrest aber
wieder nach Bähern marchiren müssen.

Solcher Gestalt nun wurde die vermeynte Conjunction der Bayerschen und der Franzosen unter dem Marschall Vendome an denen Tyrolischen Gränzen schändlich zu Wasser; Dieser nun suchte zwar mit aller Force und List diese enge und gefährliche Pässe zu übersteigen/ kam auch bis an Trient/die Bischöfl. Stadt/welche er auch bombardirte / und den dritten Theil der Häuser ruinirte/der Bischoff hatte sich vorhero von dannen salviert/und seine anvertraute Heerde im Stiche gelassen / aus Ursachen / besser frey/als in Gefahr und wie ein Gefangener der Franzosen zu seyn.

Indessen kam der General Heister mit dem Entsatz /welchen der Vendome nicht erwarten/sondern sich lieber zu rechter Zeit retiriren wollen/wohlmerkende/dasß er seinen Zweck nicht erreichen werde/ungeachtet er etliche mal an denen Tyrolischen Gränzen und gedachter Stadt angeßetzt hatte / aber iederzeit von denen Käyserl. Generalen Solari, Gutstein / Geschwinde und Heister mit Verlust zurücke getrieben worden sey.

Dannhero marchirte er als ein geprellter Fuchs wieder nach dem Meißländischen/wurde aber wegen der neuen Franköf. Allianz mit denen Käyserl. und Allirten gleichfalls abgewiesen an denen Savoyischen Gränzen solche nicht zu passiren/musste also einen unglücklichen Wasser-March antreten/über den so genannten Garde-See worbey er unter andern seine kostbarste Sachen und Silber-Servis durch Verunglückung des Schiffs verlohren mußten.

Ja was das meiste / hatte er bey solchen Tyrolischen Marchiren seine Armee sehr geschwächet/und à 6000. Mann wie Chur-Bayern zugesetzt hatte; Massen die Tyrolischen Bauern bey diesem feindlichen Einfall männlicher und glücklicher gewesen/ in Beschüzung ihres Landes und Gränzen/ als die Allirten am Schwarzwalde / Ritzinger Thal / Oberbühl und Neustadt an der Hard. Woselbst die Franzosen/ wie obangeragt unter ihren Generalen Billars und Tallard endlich durchgedrungen und ihren Zweck gnugsam erreicht/ theils durch die Conjunction mit Chur-Bayern/ theils durch Eroberung eines und andern importanten Orts/ sonderlich Landau / Memmingen/ Wrsach u. a. Ein Spott und unbeschreiblicher Verlust vor die Allirten/ daß man die Linien nicht stärker bewahret und erhalten habe/wenn man auch gleich zu dem Ende die benachbahrten Länder und Inwohner in die Waffen gebracht hätte/ es möchte gekostet haben was es wolte an Mannschaft und Gelde/ so könte der Verlust bey weiten nicht so groß und unermäßlich/als der andere oder die schädliche consequence, so nachgehends und bis dato aus obgedachter Verwahrlosung erwachsen seyn.

Wenn man betrachtet / was die große Armee der Allirten nur in vorigen Jahre so vor Landau gestanden dieses Orts Belägerung und unlängst versuchte aber unglückliche Entsatz / die nunmehr exten direte Quartiere und Ravage der Franzosen in denen Schwäbischen / Ober-Rheinischen auch Fran-

Fränkischen Kraißen / so wird solches viel Millionen austragen und doch
dabei etnen solches Geld hungerigen und würenden Feind aufn Halbe ha-
ben müssen. Das heisset gute Anstalt und Conservirung derer Reichs-
Grängen unter denen Allirten.

Das viele Cunctiren/Panctetiren/ Sicherheit/ und seinen Feind ge-
ringe zu achten/ bringt ins gemein dergleichen Früchte und unglückliche
Beute; Wie solches vor andern aus denen Landauischen Entsatz neulicher
Zeit zu ersehen gewesen; Da man hätte an selbigen Tage dieses importan-
ten und blutigen Treffens alles aufs vorsichtigste und klügste anstellen/
nüchtern/ eiferig und ernstlich nebst göttlicher Anrufung/ anfangen/ so
brachte man vielmehr die Morgen-Stunden bis an Mittag mit Pancteti-
ren zu/ gleich als wen man auch mit einem wollüsternen und trunckenen
Feinde zu thun hätte/ welcher denen unserigen schon so lange noch warten
werde/ biß sie das Panctet nach Lust geendiget hätten.

Die XXVI. Vorstellung.

Alleine dieser allarte/ eiferige/ geschwinde und nüchterne Feind versals-
te ihnen die Panctet-Lust greulich/ daß der Wein in Blut verwandelt
wurde/ und die importante Festung noch darzu verlohren gehen mußte; Wie
wohln der Gouverneur mit seiner Guarnison, so denn über 3000. stark ge-
wesen einen raisonnablen Accord erhalten; Weiln sie sich ihres Orths tapf-
fer und rühmlich Zeit während der Belägerung erwiesen/ welches der Feind
selbst bezeuget hat.

Diese Belägerung hat der General Tallard angefangen und ausge-
führet/ aber der Allirten Entsatz hat er nebst dem Marschall Precontall zu-
rück getrieben/ ob gleich die Frankosen gleichfalls viel dabei zugesetzt/ als
3. Marschallen/ nehmlich Precontal selbst D^r Ornic und Tourville 3. Gene-
ralen als Calvo, Lanion u. a. ferner XVI. Obersten 300. andere Ober-Offi-
cier und 4000. Gemeine/ dessen allen ungeachtet/ haben sie das Feld behal-
ten und den Preiß/ nehmlich die Stadt davon getragen.

Kurze vorhero machte der General Ingenieur Vauban vor seinem
Könige dergleichen importante Conquête mit Eroberung der berühmten
Festung Dreyfach/ worinnen aber der Commandante nebst der Besatzung
sich nicht wohl gehalten/ dannenhero wurde unlängst gemeldet/ daß der
Kayserl. Hoff gar übel darauff zu sprechen sey/ auch Ordre gestellet/ durch
den General Thüngen/ Kriegs-Rath über dieselben zu halten/ oder nach der
Schärffe zu procediren;

Die unserigen vermeynten nunmehr/ die Frankosen würden sich mit
diesem guten Conqueten und glücklichen Progressen dieses Feldzugs ver-
gnügen und in die Quartiere gehen/ um der warmen Stuben zu bedienen/
und in dieser Meynung machten die unserigen allbereits Anstalt die Dar-
K tie=

tere einzutheilen / wörln der Feind auch / aber pro forma seinen March dahin einrichten liesse / die Unserigen zu verführen und einzuschläffern / wie vorhero nach Eroberung Breyssach / und nunmehr mit wegnehmung Landau;

Indessen stieffen beyde feindliche Haupt-Armeen m. Dec. unweit Aichhausen ziemlich hart an einander / indem die Vor-Troupen bereits mit einander scharmützleten / kam aber zu keiner Haupt-Aktion, weiln der Feind sein Volk zu einen bessern Dessen anwenden wollen / nehmlich zur Augspurgischen Belagerung / welches die Unserigen bey dieser Zeit nicht vermutheten; Derowegen begab sich der Marggraff von Baden nach Aichaffenburg und Nastadt zu seiner Gemahlin / dem General Thüngen das Commando überlassende; Der Marggraff von Durlach aber retirirte sich nach dem Landauischen Verlust gar in die Schweizerische Stadt Basel.

Ehe mans sich versah eame die bestürzte Post / der unruhige Feind hätte an statt der simulirten Winter-Quartiere / die considerable schöne Reichs-Stadt Augspurg mit 40000. Mann. 120. Canonen und 70. Feuer-Mörsern belagert / oder doch / ohne Zeit Verlust / den 10. Dec. eine greuliche Bombardirung angestellt / daß bald hernach die schönsten Häuser und Gassen in vollen Flammen stehen müssen.

Diese Stadt hat sich eine geraume Zeit hero dergleichen Unfalls besorget / deswegen hat die Kayserl. Generalität vorhero. 6. à 8000. Soldaten hineingeworffen / welche mit denen bewehrten Bürgern und jungen Mannschafft auff 16. bisz 18000. Mann geschäzet / dabey gute Anstalt zur euffersten Gegen-Wehr gemacht; Ob solche aber lange aushalten dürffte / stehet zu zweiffeln; massen die Inwohner sich nicht gerne ruiniren lassen wollen; mit dem Entschuß dürffte es nicht besser gehen als bey Landau / in dem die Frankosen und Bähern / alle Pässe herum dermassen besetzt / daß man auch keine gewisse Post und Nachricht von dem leidigen Zustande der Stadt bishero haben mögen.

Aus vielen raisonnablen Ursachen stehet zu besorgen / Augspurg dürffte endlich das Landauische Fatum empfinden woserne nicht ein nachdrücklicher Succurs darzwischen kömmt / und dieses herrliche Reichs-Kleinod aus denen feindlichen Händen und Klauen gerettet wird. Die Allirten haben zwar eine wohl geübte und considerabl. Mannschafft von Deutschen sonderlich / und andern Nationen so macht man auch von einer Zeit zur andern gute Anstalt und Rechnung zu diesen und jenen Dessen;

Allein wenn es zur würcklichen Operation und verlangten Zweck sol gelangen / so fehlet es öftters an dem rechten Tempo, an der vortheilhaftesten Occasion, so dann an nachdrücklichen Eyffer und Krufft / hätte man solche Requisite bey der Belagerung Breyssach / Kehler-Schanz und Landau / besser beobachtet / und den Feind nur einmal recht mit biirtigen Köpfen ab-

abgewiesen / gewißlich er würde nach der Zeit solche importante Plätze un-
angetastet gelassen haben.

Die XXVII. Vorstellung.

Diesen Feind muß man consideriren als einen desperaten und wütenden
Hund welcher allenthalben anfället / wenn man ihn nicht mit äußerster
Force und bald Anfangs angreiffet und niederschläget: Vor weniger Zeit
wurde spargiret / als wenn der Holländische General Ingenieur Eöhorn mit
einer Armee von 40. bis 50000. Mann in kurzen herauf kommen solte/
Landau/ehe es von Feinde repariret / wieder weg zu nehmen.

Vis dato aber ist nicht erfolgt / dürfte auch vor dem Martio nicht
geschehen / indessen lassen die Franzosen täglich mit 1000. Mann an dieser
Festung arbeiten / und solche ehe die Allirten wieder davor kommen / in halt-
bare Defension solche zu setzen. Gemeldter General machte bey Eingang
dieses Feldzuges / einen rühmlichen Anfang / nachdem er die Festung Bonn
binnen 14. Tagen / vermittelst einer neuen Bombardir-Invention und Hand
Feuer-Mörser hinweg nahm.

Hierüber nun machten die Allirten grössere Rechnung / diesen ver-
wichenen Sommer Antwerpen oder andere Festungen zu erobern / vorher
aber die Französischen Schanzen und Linien daselbst zu forciren. Beydes
aber hat schlechten Succell gehabt / sondern vielmehr darüber unweit Erkern
eine blutige Action und Verlust vorgegangen; nachgehends seyn die Hol-
ländischen Generale zum Theil sich in das Magische Vad begeben / die übrige
Sommers-Zeit daselbst mit bessern Vergnügen zu zubringen; andere seyn
gar um ihre Chargen gekommen / wegen obangeregter Action.

General Eöhorn hat in dessen ein und ander Fortresse in denen Spa-
nischen Nieder Landen theils actaquiret / theils erobert: Sonsten scheiners/
als wenn er mit seiner Bonnischen Eroberung und Bombardir-Invention
den Feind zu unsern Nachtheil / vielmehr aufgereizet habe / dergleichen Proben
nachzuthun / massen der Französis. General Vauban darauf bald sich verneh-
men lassen: Diese Künste könnte er auch / eine Festung solcher gestalt
binnen kurzer Zeit hinweg zu nehmen / wie er denn solches bald her-
nach in der That erwieß / mit Drysch; Nach seinem Exempel nahm Tal-
lard Landau hinweg / und anitzo gilt Augspurg / ja wie verlautet / sol es
den 14. Dec. durch einen schlechten Accord gleichfalls caduc und an die
Franzosen und Böhern übergangen seyn. Die vornehmsten Puncta dieses
Accords bestehen in folgenden.

1. Daß die Guarnison mit 4. Stücken ausziehen sol.
2. Daß ein jeder Soldate 4. Schuß Munitio mit sich nehmen sol.
3. Im übrige aber keiner weder Bagage noch anders aus der Stadt trage sol.

R 2

4. Daß

4. Daß die Guarnison nach Nördlingen marchiren und convoyirt werden soll. Ferner ist auch dieses in den Accord bedungen / daß die Stadt dem Feinde 4. Tonnen Goldes bezahlen / und die Neutralität festiglich halten / hingegen der Feind die Stadt nicht beziehen noch selbiger etwas weiters zufügen solte. Gleichwohl aber hat man gemeldet / als wenn bereits 9000. Wägen und Frankosen hinein gezogen wären.

Sonsten wird gemeldet / als wenn der Commandant mit dem Feinde / ohne Vorbewußt des Magistrats und Bürgerschafts / heimlich colludirt und zu frühzeitig accordirt hätte. Über diß sol die Ubergabe auch dahero befördert worden seyn / weil der Feind viel 100. Wägen mit Falschinen und starcker Mannschafft herbey bringen lassen; worüber die Belagerten vermeynet / daß auf selbiger Seite der Angriff geschehen werde; dahingegen auf der andern die Trenscheln unvermerckt eröffnet / und die Mauern dergestalt zererschossen worden / daß etliche Batallions neben einander hätten stürmen können. Worüber nun machen die Franzosen ein unbeschreibliches Sieges und Triumphs-Geschrey / von Rhein-Strom bis Paris / Madrid / Portugal ja bis nach Constantinopel, den neuen Sultan bey dieser guten Zeit und Gelegenheit in die Waffen zureißen / um sein verlohrenes Hungern und Siebenbürgen zu recuperiren.

Ja es verlautet als hätte der grosse Conquerant von Frankreich / dem Churfürsten von Böhern hoch versprochen noch mehr u. dergleichen deutsche Städte ihm zu erobern / damit er künfftig einen formitablen König vorstellen könnte. Allein diese glorieuse Vermessenheit dürfte ihm eventualiter mehr Schaden zu ziehen und folgendes Axioma dabey eintreffen; *Difficilius est Urbes & Provincias servare, quam acquirere.* Daß ist schwerer Städte und Länder zu maintainiren / als zu gewinnen; Inmassen die gerechte Sache und Waffen derer hohen Allirten seyn deswegen noch nicht vor desperat und verlohren zu achten. Ob gleich diesen Sommer viel Unglück / Verlust und Niederlagen ihrer Seits / wie obangeregt vorgegangen seyn. Demnach aber muß man dieses Kriegs Axioma gleichsam zum Solacium annehmen und brauchen / dadurch die Allirten zu bessern Muth und glücklicher Entreprisen anzuspornen / nemlich. *Clades & jacura rerum acuit Virtutem militarem: Die Niederlage und Verlust der Sachen / scharffen die Kriegs Tugenden oder Tapfferkeit.*

Welches gewißlich bey dieser gefährlichsten Zeit und Conjunctionen sehr nöthig ist / daß die Allirten ihre Waffen / gleichsam in beyde Hände fassen / den Feind mit grösserer Avantage zu bestreiten / und die bishero heftliche Schlappen und Scharten wieder auszuwehen: Denn von Morgenwärts ziehet sich von neuen ein gefährliches Krieges-Wetter zusammen / an denen Malcontenten / Türcken und Tartern / welche endlich ins Spiel kommen

men dürfften. Die Urfachen seyn unter andern folgende: Erstlich das un-
nachlässige und verhasste reformiren in Hungern und Siebenbürgen. 2. Der
Jesuiten und Pfaffen eigennützig Inrriquen und Insolentz die Untertha-
nen dafelbst / wie die böhmischen Bauern zu tractiren und unter die Vor-
mächtigkeit zu ziehen / welches doch schwerlich dahin zu bringen ist / wegen der
Türkischen Nachbarschaft und aufn Fall er folgten Assistenz. 3. Hieraus nun
entstande vor wenigen Jahren eine heimliche Conspiration und Verbünd-
niß mit dem Fürsten Ragozi und andern zu Versicherung ihrer Religion
und Freyheit wider alle Gewalt und Pfaffen-Griffe. 4. Zu dem Ende hat
besagter Fürst mit Frankreich vorlängst correspondiret / deßfalls Protecti-
on und Beystand gesucht / auch wirklich erhalten / mit Gelde und Frankö-
schen Officirern / deren viele über Pohlen nach Hungern Zeithero gegangen /
und die Malcontenten commandiren. 5. Noch vielmehr ist gedachter Fürst
rächzigert worden / nachdem er aus dem Käyserl. Arrest echapiret / und in-
dessen seine Güther confisciret worden seyn; Dahero hat er sich euserst be-
mühet / eine gewaltige Macht zusammen zu ziehen welche anieho auf 40000.
Mann geschäzet / und mit Blindern und Grausamkeit bis über Eden- und
Preschburek gegen Wien streiffen / indem die Käyserl. Regimenter unter dem
General Schlick und andern nicht bastant gnug seyn / selbige auf zu halten.

Dieses um sich greiffendes innerliches Krieges-Feuer suchet Frankreich
möglichst zu unterhalten und zu vergrößern / ja was das gefährlichste ist / den
Türcken zum Friedens Bruche auf zu reizen / mit denen Rebellen einen recht
öffentlichen Krieg fort zu setzen / dem Hause Oesterreich die Concepta in
Spanien zu verrücken.

Derowegen hat sich der Franköf. Abgesandte Marqu. Feriol zu Constan-
tinopel enfrig bemühet / den einen Groß-Bezier und Janitscharen Aga ver-
mittels grosser Spendagen von 2. Donnen Goldes und fernern Promessen
auf seine Parthen zu ziehen / und dem Sultan zu diesem Kriege zu disponi-
ren / welches er auch eingewilliget und zugesagt haben sol / aufs Früh-Jahr
mit seiner Armee nach Hungarn zu gehen weiln die Janitscharen durchaus
den Frieden nicht halten / sondern Krieg haben wollen: Wibrigensfalls dro-
hen sie den Sultan ab- und seinen jüngsten Bruder aufn Thron zu setzen: Ja
damit die Türkische Kriegs- und Schak-Kaiser mit gnugsamen Gelde ver-
sehen werden möchte / hat man den vorigten Groß-Bezier / den Mustfi / u. a.
nebest den alten Sultan selbst herunter gestürzt / und den Mustfi mit 30. sei-
ner Söhnen jämmerlich hingerichtet / nur dessen grosses Vermögen an sich
zu ziehen / als welchen alleine binnen 8. Jahren seines Amts / 70. Donnen / an-
dere sagen Millionen zusammen gesamlet / so man alles in des Sultans
Schatz g. liefert. Dessen allen ungeachtet aber vermeynt man / daß diese
intestina dissidia oder Empörung der Ottomannischen Pforten künfftig so

viel zu schaffen geben dürfften/das sie so leicht zu einem auswärtigen Krieg nicht geschickt und resolviret seyn werden

Der neue Groß-Sultan ist zwar bishero bemähet gewesen alle innerliche Troubeln möglichst zu dämpfen/damit er außs Fröh-Jahr den Ungarischen Krieg mit besser Nachdruck u. ohne Hinderniß anfangen möge/zu dem Ende hat er unlängst die Postangi als welche eine aufrührische Miltz bishero gewesen/ in Constantinopel gänzlich aufgehoben und cassiret; A.leine dadurch hat er vielmehr Zunder gelegt/ zu einer neuen Widerwärtigkeit solchergestalt nun ist zu besorgen/das die innerliche Unruhe so leicht nicht gestillet werden können.

Die XXVIII. Vorstellung.

Wer fragt sich nun ob die Allirten bey angehenden neuen Jahre besser Glück und Progressen haben werden? Die Vermuthung u. Hoffnung bestehet unter andern in folgenden Motiven: Erstlich wil Engell- und Holland dieses Jahr 70. bis 80000. Mann, alleine ins Feld stellen/wider Frankreich offensive zu agiren. 2. Preussen und Chur, Brand. auch vor sich 30000. Mann an Nieder-Rhein aufbringen. 3. Die combinirte, Flotte in Spanien u. Neapoli eine Anlandung thun/und zuvor mit bessern Nachdruck, als bishero. 4. Portugall wil eine Armee von 50000. Mansträsten/mit denen Auxiliar-Trouppen/wie es denn bereits 30000. zu Fuß u. 6000. zu Pferde außs Weinen hat. 5. König Joseph persöhnl. wieder zu Felde gehen werde mit einer Armee von 60000. Mann. 6. Der Herzog von Savoyen/ nebst den Pringen Eugenio stellen eine Armee von 40000. M. worunter 20000. Deutsche zu befinden seyn. 7. Der General Parella verstarcket mit 6000. Mann Di. Sevener und dieses innerliche Kriegs-Feuer in Frankreich zu unterhalten.

Aus diesen Projecta sollte man vermeynen/ die Allirten könten die Französ. Macht/ bey einem Feldzuge bestreiten oder gar hineinschlingen; wenn sie nur über obangeregte Maximen auch diese genauer beobachten und practicirten; Ne semel peccare licet in bello? Das ist/ in Kriege muß man auch nicht einmal fehlen oder eine Fautz begehen/ denn aus einer folgen gemeinlich viel mehrere und schädlichere.

Frankreich nimmt solches bis dato besser in obacht/dannhero stehet er noch in dieser vermessnen Hoffnung/die ganze Allirte Macht endlich zu bemestern/ und das Spiel in Spanien vor seinen Enckel gewiß zu gewinnen.

Zu dem Ende läst er alle seine Trouppen aus Catalonien und andern Dertern nach denen Span. Grängen wieder Portugall ziehen/ auch müssen die General Intendanten seiner Miltz 30000. Mann werben und bey Eingang dieses Jahrs ins Feld stellen/ bey Verlust ihrer Chargen. Den Grafen Marcin hat er unlängst mit 150000. Troupen an Gotbe nach des Willars und Bayerschen Armeen geschickt/ihnen Muth zu machen/ Marschall Willars ist indessen nach Hofe beruffen Relation zu thun/ und dagegen neue Instruktion zu holen/wie die künftigen Kriegs Operationes in Deutschland anzustellen seyn. Es dürfte aber allen dessen Zurüstungen ungeachtet dieses Axioma zuletzt eintreffen. Promptum felix felici successu causam injustam non justificat, i. e. ein hurtiges Lafter od'r Ubelthat / ob es gleich wohl von statten gehet/ machet dennoch eine ungerechte Sache nicht gerecht/ sondern wird endlich vor der Welt zu Schanden/welches Christl. Morale man den Allerdreißl. Könige oder vielmehr dem unerfäht. Jupiter oder Kriegs Gotte in Frankreich zum Neuen Jahrs-Geschencke präsentiret.

Den Eingang dieses 1704. Jahres wird der Status belli sonderlich in Spanien sich sehr verändern/und Frankreichs monarchischer Calendar sehr falliren/ indem Portugall mit seinen Allirten und deren obangeregten formidablen Armee im M. Jan. den ersten Aus-schlag und blutigen Anfang des Krieges / und der Hoffnung nach/ zuletzt ein gutes Ende machen werden.

111 $\frac{1}{K, 5}$

X 231632A

VD77

Die längst = gewünschte
und glücklich vollzogene

Neue Allianz

zwischen

Oesterreich

und

Portugal

wodurch

die hohen Allirten und das übrige Europa
erfreuet und glücklich / hingegen Frankreich
und sein Anhang betrübt und bestürzt
gemacht wird.

Samt unterschiedlichen hievon angeführten Remarqven
insonderheit aber

ob dadurch in Europa ein beständiger
Friede und bessere Zeiten zu
hoffen seyn?

Cölln / bey Peter Marteau / 1704.

